

Dezember 2016

WDR¹

print

DAS MAGAZIN DES WDR

Großer Song Contest:
**Wer ist der beste Chor
im Westen?**

Aufstieg: Bei der 1LIVE Krone werden auch die Newcomer des Jahres gekürt

Aufsehen: Die Folgen der Silvesternacht 2015 sind Thema vieler Beiträge

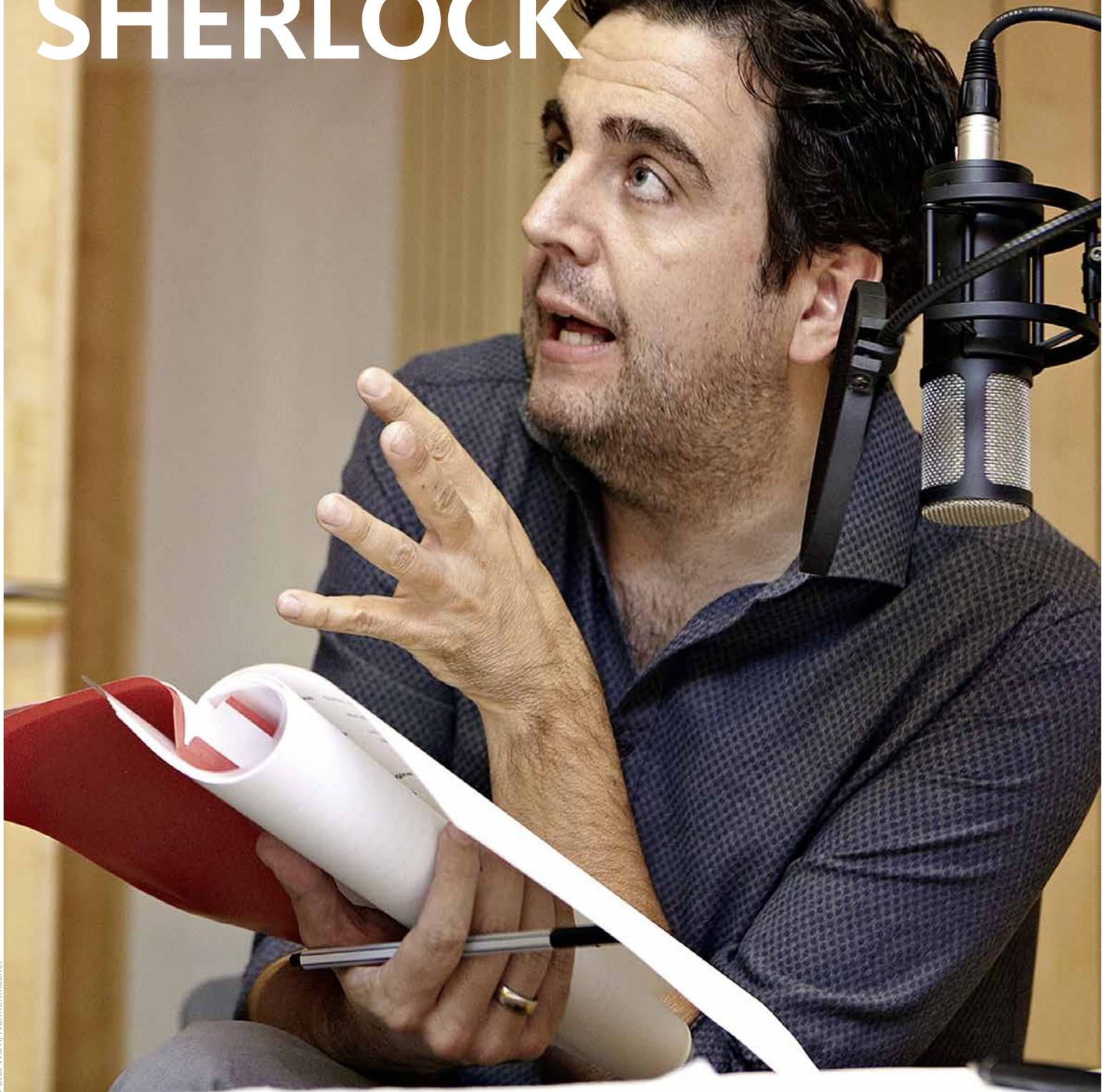
Aufbruch: Der WDR zeigt die lang erwartete Verfilmung von Ulla Hahns Roman



Foto: WDR/Dahmen

Jürgen Domian erhält den Sonderpreis der 1LIVE Krone 2016. Für seinen authentischen Talk, der am 16. Dezember zum letzten Mal über den Sender geht. Die frohe Kunde überbrachte ihm der Moderator der Preisverleihung, Klaas Heufer-Umlauf, live im Night-Talk. Als Anrufer „Klaus“, der sich beklagte, dass er zu wenig Aufmerksamkeit im Leben bekommt, beschäftigte er Domian minutenlang als Ratgeber. Der nahm die Nachricht mit der ihm eigenen Ruhe auf. Trost für die Fans: Ab 16. Januar 2017 geht der WDR-Kult-Talker mit „Domian redet“ auf Tour durch NRW.

SCHNEE FÜR SHERLOCK



„Es ist wie Weihnachten!“, freut sich Hörspiel-Fan Bastian Pastewka über seinen neusten Job. Er schrieb die Funkbearbeitung von „Sherlock Holmes und das Geheimnis des weißen Bandes“, und er inszenierte die „Kriminalerzählung aus dem verschneiten London des Jahres 1890“ mit Größen wie Christoph Maria Herbst, Walter Sittler und Irm Hermann. Die Vorlage schrieb Anthony Horowitz; es ist der erste Sherlock-Holmes-Roman seit dem Tod von Sherlock-Erfinder Sir Arthur Conan Doyle. WDR 3 sendet die drei Teile am 21., 22., 23.12. um 19.04 Uhr.



Bei dem schlau dreinschauenden Herrn im Vordergrund handelt es sich um Konstantin Pfau: Denker, Honorarprofessor und Gastgeber des Rückblicks »Selbstgespräche – mit Konstantin Pfau«. Seine Gäste: Brexit-Experte Mr. Michael Trevor Pitchford. Der honorige Fuhrunternehmer aus Lincolnshire, dessen Ähnlichkeit im Haupthaar mit dem britischen Außenminister Boris Johnson kein Zufall ist, enthüllt Ungeheuerlichkeiten über den Kopf der Pro-Brexit-Kampagne. Youssef al Bustani, der mit einem sehr eigenen, von ihm selbst auf libanesisch syn-

RÜCKBLICK MIT DURCHBLICK



chronisierten Zusammenschnitt diverser Szenen eines deutschen Filmstars einen überraschenden YouTube-Hit landete. Und Jörn-Philipp Echternbach, früherer deutscher Botschafter in Ankara. Selbstgespräche: Der Titel ist Programm, denn alle Rollen spielt Olli Dittrich. Die Dialoge sind aus der Improvisation heraus entstanden. Dazu agierte bei den Aufnahmen zunächst ein erfahrener Interviewer. Erst danach übernahm Pfau (auch hier ist der Name Programm) seinen Part. Teil 6 von Dittrichs genialem TV-Zyklus läuft am 29.12. um 23.15 Uhr im ERSTEN.

A photograph of actress Christiane Paul at an awards ceremony. She is wearing a black lace dress and holding a golden Emmy award in her right hand, raised high. In her left hand, she holds a small white card that reads "BEST PERFORMANCE BY AN ACTRESS". She has a tearful expression on her face. The background is a white backdrop with the text "INTERNATIONAL ACADEMY OF TELEVISION & SCIENCES" repeated.

EMMY FÜR PAUL

„**Ich habe mir nicht vorstellen können**, dass man wirklich weint, aber das passiert dann plötzlich, weil man so überrascht und so berührt ist“, sagte eine überwältigte Christiane Paul. Verständlich, denn was die 42-jährige hier in der Hand hält, ist der „International Emmy Award“ für die beste Hauptdarstellerin; in dieser Kategorie war auch Judi Dench nominiert. Den renommierten Fernsehpreis erhielt Paul für ihre Darstellung der Richterin in dem WDR-Fernsehfilm »Unterm Radar«. Bei den „International Emmy Awards“ werden exzellente TV-Produktionen außerhalb der USA ausgezeichnet.

Editorial



Foto: Arneck

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr ist fast vollendet, die Zeit der Rückbesinnung hält Einkehr. Dieser Tradition fühlt sich auch der WDR verpflichtet. In diesem Jahr beschäftigen sich viele Sendungen aus den Bereichen Aktuelles und Dokumentation mit den Folgen der Silvesternacht 2015, als die Geschehnisse am Kölner Hauptbahnhof weltweit für Schlagzeilen sorgten (ab Seite 14). Die Unterhaltungsredakteure wollen Sie dagegen noch einmal richtig zum Lachen bringen. Klaus Michael Heinz beispielsweise bat gleich sechs Unterhaltungsprofis auf die Bühne, um sich zu erinnern und – fernzusehen. Auf dem Programm: Szenen aus 60 Jahren WDR-Unterhaltung (Seite 30).

Der Fernsehfilm wartet diesmal mit einer ganz besonderen Literaturverfilmung auf. Neun Jahre, nachdem sich der „Teufelsbraten“ Hilla Palm in die Herzen der Zuschauer spielte, ist nun die Fortsetzung zu sehen. Ulla Hahn nimmt uns mit zurück in das Milieu der Adenauer-Ära (Seite 18).

Ich wünsche Ihnen eine besinnliche Zeit!

Maja Lenzian

SILVESTERNACHT

Rückblick mit Feuerstein und Hackenberg

38 Dinner for One? Bleigießen? Raclette? Silvester ist voller Traditionen, da macht WDR 5 keine Ausnahme. Auch in diesem Jahr führen zwei Prominente durch den Abend, zwei ganz besondere Entertainer: Herbert Feuerstein (r.) und Thomas Hackenberg. Wir haben sie vorweg zu einem Kamingespräch getroffen.



Die Maus und ihr Moderator Eckart von Hirschhausen
Foto: WDR/Kohr

Happy Birthday!

24 Seit Jahren fragen wir die Maus, und sie antwortet geduldig auf ihre ganz besondere Art. Zum Zehnjährigen der Familienshow »Frag doch mal die Maus« besuchten wir das Sendestudio, natürlich mit einer Frage im Gepäck: „Wie funktioniert eigentlich eine Generalprobe?“



Foto: WDR/Maurer

Titel

- 8** Hunderte Bewerber, 20 kommen in den Vorentscheid, fünf ins Finale, aber nur einer kann der Beste sein. »Der beste Chor im Westen« ist die etwas andere Casting-Show im WDR. Ein Besuch bei einer Teilnehmerin

Gesellschaft

- 14** Die Silvesternacht 2015 machte Schlagzeilen in der ganzen Welt. Der WDR beschäftigt sich in zahlreichen Beiträgen mit den Folgen

Fernsehfilm

- 18** „Aufbruch“: Neun Jahre haben wir auf die Fortsetzung von „Teufelsbraten“ gewartet, der hochgelobten und mehrfach ausgezeichneten WDR-Verfilmung von Ulla Hahns Roman „Das verborgene Wort“

Unterhaltung

- 24** »Frag doch mal die Maus«, die Show für die ganze Familie, wird zehn. Wir spendieren zum Fest eine Sachgeschichte.
- 30** Seit 60 Jahren macht der WDR in Unterhaltung. Darüber unterhalten sich in drei Folgen sechs Unterhaltungsprofis

Glosse

- 29** Der Rückzug von Night-Talker Domian inspirierte Christian Gottschalk, mal über einige Berufe nachzudenken und über belauschte Gespräche.

Radio

- 36** Die 1LIVE Krone, der größte deutsche Radiopreis, wird nun auch zum Fernseh-Event
- 38** Für die Silvesternacht hat WDR 5 wieder zwei besondere Entertainer engagiert: Herbert Feuerstein und Thomas Hackenberg

Technik

- 42** Das Überall-Fernsehen gibt es bald in bester Bildqualität: DVB-T2 HD

Panorama

- 45** Martina Eßer gewinnt den Bremer Fernsehpreis / Unzensuriert: In der Türkei verbotene Journalisten ergreifen in WDR 3 das Wort

Medienmensen

- 46** Ruth Hieronymi, langjährige Vorsitzende des WDR-Rundfunkrates, leitete ihre letzte Sitzung

Berufsbilder

- 48** Einer von uns: Jochen Lachmuth ist Redakteur der Sachgeschichten für »Die Sendung mit der Maus«

Im Gespräch

- 50** Auf einen Kaffee mit Cordula Stratmann alias Annemie Hülchrath

- 51** Service / Impressum

DER STAR IS

Hunderte Bewerber, 20 Teilnehmer, unendlich viel Spaß auf der Bühne – der WDR-Wettbewerb »Der beste Chor im Westen« treibt Zuschauer, Sängerinnen, Sänger, Coaches und Jury gleichermaßen in die Ekstase. Selbst wenn es mal etwas komplizierter klingt.

Sind sie der beste Chor im Westen? „Groophonik“ singen um den Einzug ins Halbfinale.

Fotos: WDR/Grand



T DER CHOR

Der **BESTE**
CHOR
im Westen





„Ariadamus late ariadamus da. Ari a natus late adua.“ Wie bitte? Die Jury aus Sängerin Pe Werner, Moderator Malte Arkona und Opernsänger Rolf Schmitz-Malburg guckt ungläubig Richtung Bühne. „Sounding People“ singen da beim dritten Vorentscheid des WDR-Chorwettbewerbs »Der beste Chor im Westen 2016«. Und Zuschauer wie Jury im rappenden Dortmunder Freizeitzentrum West kommen aus dem Staunen nicht mehr heraus.

„Adiemus“, der Song aus lateinisch klingenden Kunstwörtern – einst für eine Fluglinie komponiert, später von Enya zum Welthit performt – fordert Chor wie Zuhörern alles ab. Zu viel, wie Stefanie Thomas, Alt-Vokalistin von „Sounding People“, einräumt: „Der Song war wohl zu komplex. Und wir sehr aufgeregt und etwas kurzatmig.“ Die Folge: gemischte Gefühle. Zumindest bei Jury-Mitglied Rolf Schmitz-

Zehn Chöre aus dem Westen und Süden Nordrhein-Westfalens ziehen ins Halbfinale ein

Malburg: „Ihr habt die Phrasen nicht zu Ende gesungen. Trotzdem hatte ich das Gefühl, auf einer wunderschönen Urlaubsreise zu sein.“ 200 der 500 Zuschauer im Publikum jubeln dennoch. Es geht zu wie in einem Fußballstadion. Mit weißen Fähnchen, auf denen das „Sounding People“-



Die Jury entscheidet bis zum Finale, wer weiter kommt (v. l.): Malte Arkona, Pe Werner und Rolf Schmitz-Malburg

Logo – ein Kopfprofil mit drei Schallwellen vorm Mund – prangt. Und mit Plakaten, auf denen steht: „Ihr schafft das“ oder „Ihr seid die Besten“. „Heimvorteil“, nennt das Stefanie Thomas, schließlich kommen die 18 Sängerinnen und Sänger zwischen 21 und 33 Jahren allesamt aus dem östlichen Ruhrgebiet.

Mehrere Hundert Chöre aus Nordrhein-Westfalen hatten sich genau wie „Sounding People“ für den WDR-Chorwettbewerb per Video beworben. 20 davon wurden von einer siebenköpfigen Jury aus Musik- und Medienfachleuten, unter anderem vom Deutschen Chorverband, von Bavaria Entertainment und vom WDR, für die vier regionalen Vorentscheide ausgewählt. „Jeder hat sich im ersten Schritt Videos zu Hause angesehen. Später haben wir gemeinsam über die 20 Besten abgestimmt“, sagt Rolf Schmitz-Malburg, der schon bei der Vorauswahl mit an Bord war.

Entscheidend war, wie auch später bei den Live-Auftritten: Welcher Chor reißt einen von den Sitzen? Welcher kann mit tollen Stimmen, originellen Arrangements und einer super Performance punkten? Wer sorgt für Gänsehaut-Atmosphäre?

Aufwendige Bewerbungen

„Sounding People“ können das alles. Erst 2015 gegründet, hatten sich die Rock-Pop-Jazz-Performer bereits im vergangenen Jahr beim Vorgängerwettbewerb »Singen macht glücklich« beworben. „Da sind wir jedoch schon bei der Video-Bewertung durchs Raster gefallen“, erinnert sich Stefanie Thomas. „2016 haben



Für viele steht trotz



Wer zieht ins Halbfinale der großen Show am 9. Dezember ein? Ein spannendes Rennen, denn pro Region kommen nur zwei Chöre weiter. – Mit dabei: „Erster Kölner Barbershop“

wir uns deutlich mehr Mühe gegeben.“ Die Veranstaltungs-Kauffrau kennt sich mit Videodreh und -schnitt aus und kreierte aus einem „Sounding People“-Konzert eine dreiminütige Collage, die die „Stärken Gesangsfreude, Bühnenpräsenz, starke Stimmen auf den Punkt brachte“. Und die Vorauswahl-Jury überzeugte.

Das schafften auch die 19 anderen Chöre, mit so schönen Namen wie „Groophonik“, „HeartChoir“ oder „NewLife-GospelChoir“. Die musikalische Palette ist breit: Von Klassik über Gospel bis Rock, Pop und Jazz wird alles abgedeckt.

Die Halbfinalisten bekommen prominente Coaches an die Seite gestellt.

Jeweils fünf Chöre treten in den Regionen Nord (Ringlokschuppen Bielefeld), Süd (Feierabendhaus Hürth-Knapsack), West (Gebläsehalle Duisburg) und Ost (Freizeitzentrum West, Dortmund) gegeneinander an. Die besten zwei aus

jeder Region qualifizieren sich fürs Halbfinale. „Die besten fünf aus dem Semifinale kommen dann ins Finale. Beides senden wir live aus Bocklemünd im WDR Fernsehen“, sagt Anne Leudts, gemeinsam mit Karin Kuhn verantwortliche Redakteurin des WDR-Chorwettbewerbs.

Um sich optimal auf ihre Fernsehauftritte vorbereiten zu können, bekommen die besten acht Chöre vor dem Halbfinale Coaches an die Seite gestellt. Anne Leudts und ihr Team konnten dafür Prominenz gewinnen, wie Schlagerstar Kristina Bach,

Pop- und R & B-Sängerin Cassandra Steen, Schauspieler, Sänger und Moderator Oli P. (Oliver Petszokat) sowie Musiker und Fernsehmoderator Giovanni Zarrella. Leudts: „Sie werden etwa einen halben Tag lang mit den Chören an deren Bühnenpräsenz, dem so genannten Staging, an Choreographie und an den Songs arbeiten.“

Doch bevor es so weit ist, müssen „Sounding People“ & Co. erstmal für sich allein sorgen. Und weiterkommen. Dafür überlässt keiner der Teilnehmer etwas dem Zufall. Perfekt harmonisierende Bühnengarderobe, überraschende Schrittfolgen oder spektakuläre Solisten-Einlagen sollen Jury und Hallenpublikum überzeugen. →



des Wettkampfes vor allem eines im Vordergrund: Spaß.



Die Fans von „Sounding People“ aus Dortmund jubeln ihrem Chor zu.
Foto: privat



Die Moderatoren Catherine Vogel und Marco Schreyll werden durch Halbfinale und Finale führen.
Foto: WDR/Fürst-Fastré/Boxberg

Im Finale am 16. Dezember entscheidet nur noch das Publikum. Die Jury hat dann ausschließlich beratende Funktion.

Denn: „Die drei Jurymitglieder und das Publikum vergeben jeweils Punkte“, sagt Anne Leudts.

Jedes Jurymitglied vergibt drei Punkte an den besten Chor und zwei an den zweitbesten. Das Publikum hat das gleiche Stimmrecht und verteilt ebenfalls gemeinsam Punkte.

Maximal kann ein Chor also zwölf Punkte erreichen. Beim Halbfinale am 9. Dezember entscheiden die TV-Zuschauerinnen und

Zuschauer über vier der fünf Finalisten. Die Jury, in der dann Rockmusiker Henning Wehland (H-Blockx) Malte Arkona ersetzen wird, bestimmt den fünften Finalteilnehmer per Wild Card. Im Finale am 16. Dezember haben Wehland & Co. jedoch nur noch „beratende Funktion“. Dann entscheidet ausschließlich das Voting des TV-Publikums, wer den Titel »Der beste Chor im Westen« tragen darf. Und der Sieg lohnt sich: Der Titelträger gewinnt ein gemeinsames Konzert mit den Profis vom WDR-Rundfunkchor, bei denen auch Jury-Mit-



Gospel, Soul oder Klassik: Was setzt sich am Ende durch? Für den NewLifeGospelChoir aus Düsseldorf ist die Antwort klar.

Foto: Vladimir Tschelowski

glied Rolf Schmitz-Malburg als Bass mitsingt. Veranstaltungsort wird die Heimatstadt des Siegerchors sein.

Für den „Medizinerchor“ Düsseldorf, „Groophonik“ aus Detmold oder „Sounding People“ aus Dortmund wäre schon das Erreichen des Finales ein Traum. Der Sieg sei jedoch zweitrangig. „Unser Ziel ist bei einem möglichen Finale: Spaß zu haben, das Publikum mit unserer Musik zu erreichen und mit einem guten Gefühl nach Hause zu fahren. So oder so ist der Wettbewerb eine Bereicherung für uns als Chor“, sagt Linda Cyriax vom „Medizinerchor“. Stephan Otters, Tenor bei „Groophonik“, freut sich genau wie die anderen Chormitglieder „schon beim Vorentscheid, tolle Chöre gehört und tolle Menschen kennengelernt zu haben. Aber eigentlich ist ja ein musikalischer Wettbewerb eine absurde Situation: Musik macht man gemeinsam und nicht gegeneinander – sonst funktioniert sie nicht“.

Stefanie Thomas und ihre „Sounding People“ gehen an mögliche weitere Runden „ganz locker ran. Viele Chorproben können wir auch gar nicht mehr machen. Keine Zeit. Wir sind nämlich schon für viele Weihnachtsauftritte gebucht worden.“ *Heiko Schlierenkamp*

Der beste Chor im Westen

WDR FERNSEHEN

Vorentscheid Teil 2, Region Nord und Ost

FR / 2. Dezember / 21:00

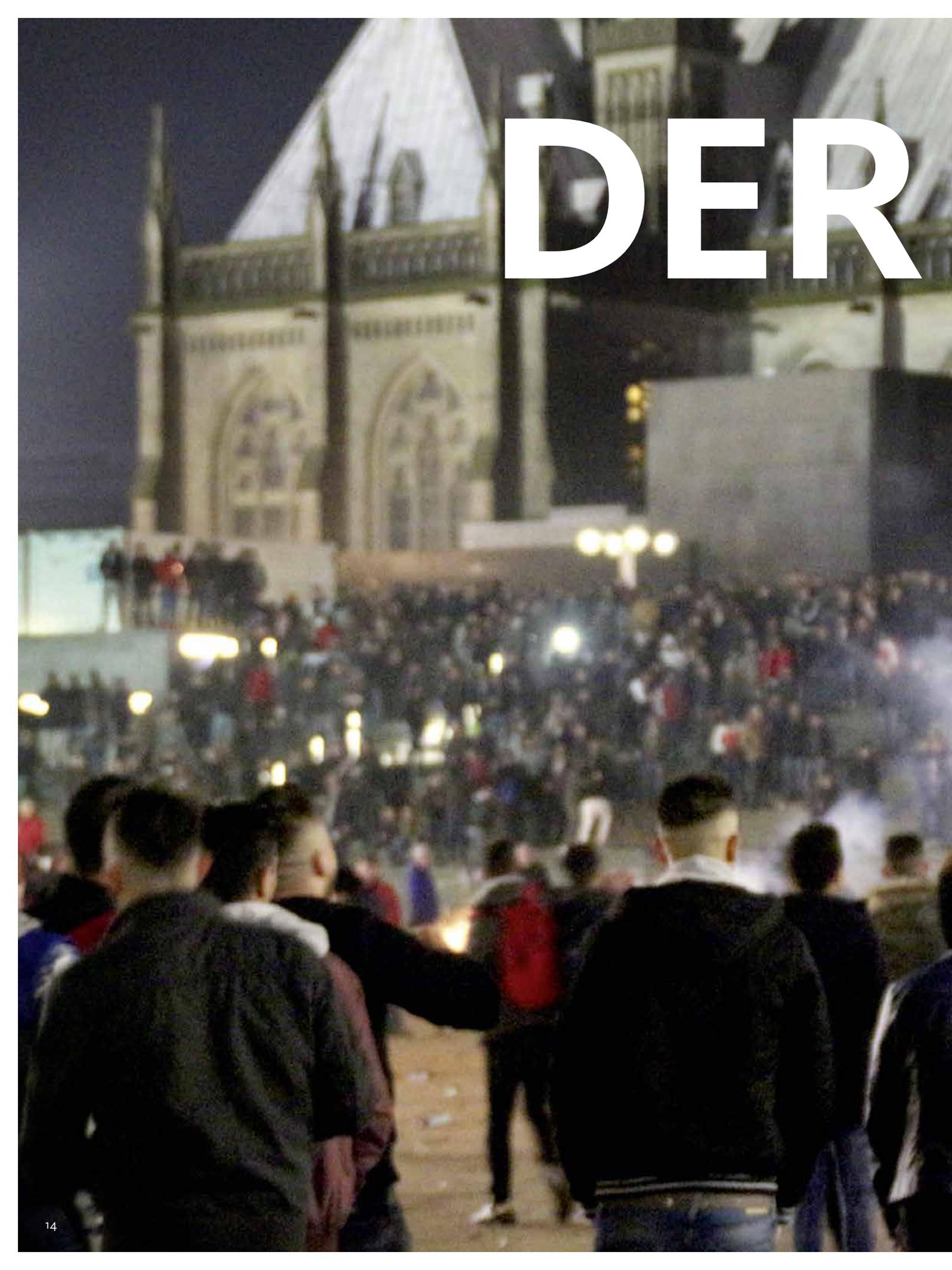
Vorentscheid Teil 1
in der Mediathek unter
wdr.de/k/ChorVorentscheid

Halbfinale (live)

FR / 9. Dezember / 20:15

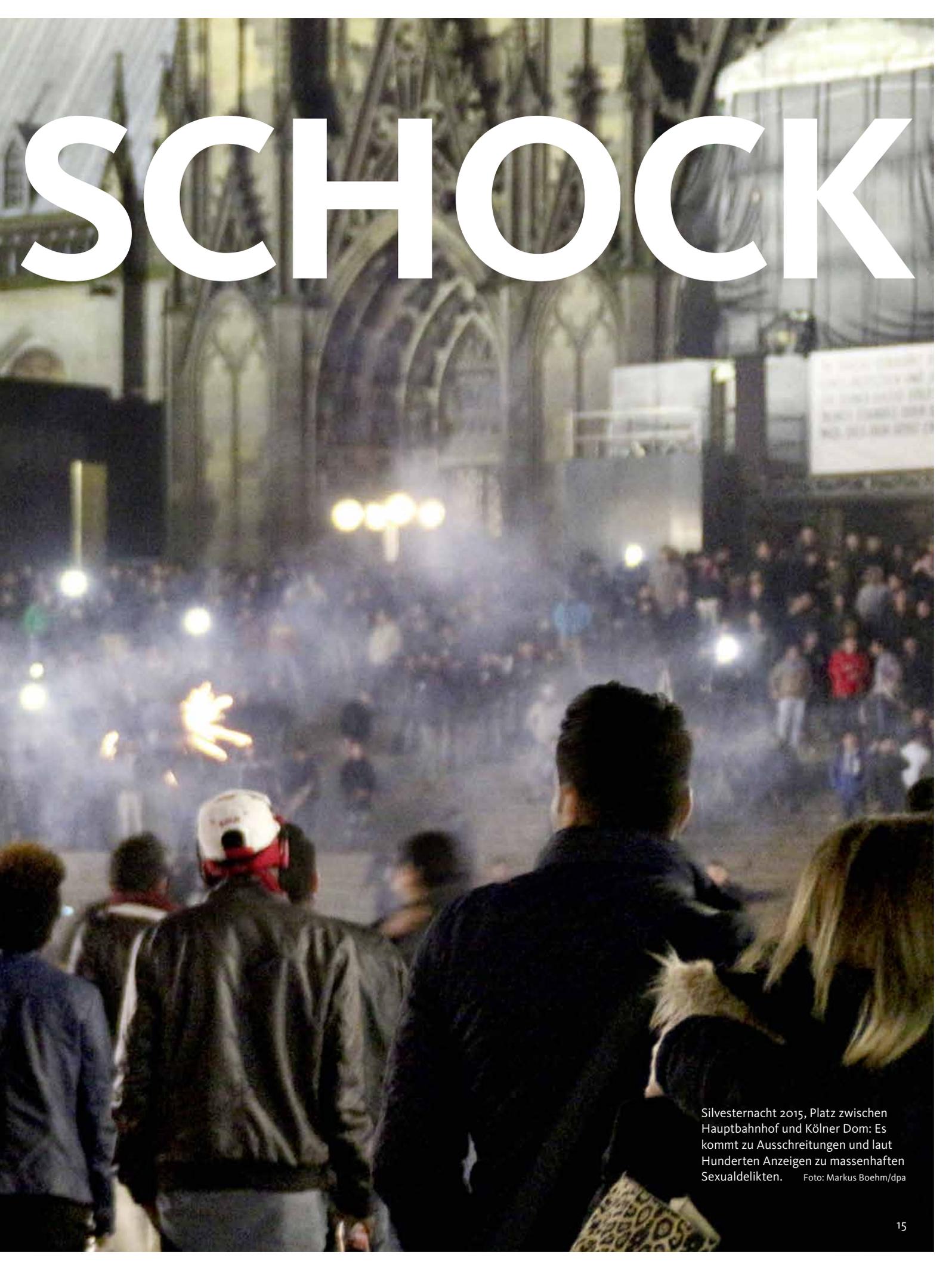
Finale (live)

FR / 16. Dezember / 20:15

A large crowd of people is gathered at night in front of a Gothic cathedral. The cathedral's facade, featuring pointed arches and a prominent spire, is illuminated. The crowd is dense, and many people are looking towards the building. The scene is lit by streetlights and the cathedral's own lights, creating a vibrant atmosphere.

DER

SCHOCK

A large crowd of people is gathered at night in front of a Gothic cathedral, likely the Cologne Cathedral. The scene is filled with smoke and fire, suggesting a riot or a large-scale event. The word "SCHOCK" is overlaid in large white letters at the top of the image.

Silvesternacht 2015, Platz zwischen Hauptbahnhof und Kölner Dom: Es kommt zu Ausschreitungen und laut Hunderten Anzeigen zu massenhaften Sexualdelikten. Foto: Markus Boehm/dpa

Die Silvesternacht 2015/16 in Köln sorgte weltweit für Schlagzeilen. Ein Jahr danach zieht der WDR in zahlreichen Radio- und Fernsehbeiträgen Bilanz und fragt nach den Auswirkungen.

„Man kann am Bahnhof gar nicht mehr durch die Menge gehen. Wir sind schon von ganz vielen angefasst und mit Böllern beschmissen worden. Es ist wirklich grenzwertig und gefährlich.“ So der Wortlaut des ersten Notrufs, der am 31. Dezember gegen 22.30 Uhr bei der Kölner Polizei einging. Viele weitere sollten folgen.

In dieser Nacht versammeln sich zeitweise bis zu 1000 Menschen auf dem Bahnhofsvorplatz. Unter ihnen zahlreiche junge Männer, vorwiegend aus dem Maghreb, die – alkoholisiert, enthemmt und aggressiv – die unübersichtliche Lage nutzen: Sie umringen Frauen, bedrängen sie massiv sexuell und rauben sie aus.

Verschärfung des Asylrechts

Rund 1200 Anzeigen erreichen die Polizei in den darauffolgenden Tagen und Wochen, etwa die Hälfte davon wegen Sexualdelikten. Diese Silvesternacht in Köln macht weltweit Schlagzeilen und löst zahlreiche Debatten aus: über Sexismus im Allgemeinen und den Sexismus muslimischer Täter im Besonderen, über Polizeinotstand, über die Glaubwürdigkeit von Politik und Medien. Und sie befeuert die ohnehin aufgeheizte Flüchtlingsdebatte. In der Folge kommt es zu einer Verschärfung des Asylrechts und zu Änderungen im Sexualstrafrecht.

Jochen Hilgers hatte in dieser Nacht Bereitschaftsdienst als Polizeireporter für das WDR-Studio Köln. „Die Pressestelle der Polizei meldete bis in die Morgenstunden keinerlei besondere Vorkommnisse“, erinnert er sich – ein Beleg für die fatale Fehleinschätzung der Lage. Seit Januar berichtet der Reporter für die »Lokalzeit aus Köln« über die verschiedenen Aspekte der Silvester-Ereignisse. Er ist überzeugt, dass die mangelnde Kommunikation

zwischen Ordnungsamt, Landes- und Bundespolizei maßgeblich dazu geführt hat, dass der Kölner Hauptbahnhof zum rechtsfreien Raum werden konnte. Schnell habe sich, laut Hilgers, die Meinung verbreitet, dass die Polizei in Köln nicht präsent ist und man hier machen kann was man will.

„Die eine Hand wusste nicht, was die andere tut“, urteilt auch die landespolitische Korrespondentin des WDR, Daniela Junghans. Sie war bei zahlreichen Zeugenbefragungen des NRW-Untersuchungsausschusses dabei und erfuhr unter anderem, dass es für die Polizei ein Leichtes gewesen



Amtsgericht Köln, Mai 2016: Der 23-jährige Algerier muss sich wegen Raubes verantworten, sein Bruder wegen sexueller Nötigung.
Foto: dpa/Becker

Pegida-Anhänger in Sachsen sind überzeugt, dass in Köln der Ausnahmezustand herrscht.

wäre, Verstärkung anzufordern: „In anderen Stadtteilen machten Kollegen vorzeitig Feierabend, weil sie nichts zu tun hatten.“ Es habe kein vernünftiges Sicherheitskonzept gegeben, da Silvester ja keine angemeldete Veranstaltung sei. „Die Stadt hat daraus gelernt und wird beim kommenden Jahreswechsel als virtueller Veranstalter auftreten“, erklärt Junghans. Für das WDR 5-

Feature „Silvester in Köln – Die Folgen einer Nacht“ recherchierte sie mit Hilgers, welche Konsequenzen Politik und Polizei noch aus den Vorfällen gezogen haben, aber auch den aktuellen gesellschaftlichen Diskurs.

Normalität in Köln, Hysterie in Dresden

In Köln selbst ist wieder Normalität eingekehrt. Karneval habe gezeigt, dass friedliches Feiern möglich ist und dass der Silvester-Exzess hier am Rhein ein singuläres Ereignis war. Auch die Willkommenskultur gegenüber Flüchtlingen sei in NRW nach wie vor ausgeprägt. „Es gab eine kleine Delle nach Silvester“, so Hilgers, aber die Zahl der freiwilligen Helfer sei in Köln und vielerorts noch immer größer als der Bedarf. „Wer in Köln wohnt, der weiß, dass der Bahnhof kein gefährlicher Ort ist und fühlt sich nicht bedroht“, sagt Hörfunkredakteurin Leslie Rosin. Aber die Wahrnehmung Kölns von außen sei beschädigt. Deshalb spiele diese Perspektive auch eine Rolle im Feature.

Auf einer gemeinsamen Reise in die Pegida-Hochburg Dresden stellten Junghans und Hilgers fest, dass die Kölner Silvesternacht hier viel tiefgreifendere gesellschaftliche Folgen hatte. Eine sachliche Debatte über die Flüchtlingsfrage sei seither in seinem Bundesland nicht mehr möglich, so das bittere Resümee des Leiters der sächsischen Landeszentrale für politische Bildung, Frank Richter. Anhänger von Pegida (*Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes*) fühlten sich in ihren Ressentiments gegenüber Flüchtlingen bestätigt. Sie seien überzeugt, dass in Köln der Ausnahmezustand herrsche und dass sich hier keine Frau mehr alleine auf die Straße trauen könne. Die Zahl der freiwilligen Flüchtlingshelfer sei stark zurückgegangen. „Wer sich weiter engagiert, macht es im Verborgenen, aus Angst vor Anfeindungen“, sagt Hilgers.

Das Feature wirft auch einen Blick in die USA und Russland. KorrespondentInnen berichten, wie Trump und Putin die Ereignisse für ihre Zwecke instrumentalisieren.

Über die sicherheitspolitischen Folgen der Kölner Silvesternacht sprechen Junghans und Hilgers mit dem Kölner Polizeipräsidenten Jürgen Mathies, Nachfolger des wegen der Versäumnisse abgesetzten



Januar, Kölner Hauptbahnhof: Frauen und Männer protestieren gegen Rassismus und Sexismus. Foto: dpa/Berg

Sogar Profiler von Scotland Yard wurden zu Rate gezogen – ohne Erfolg.

Wolfgang Albers, sowie mit dem Vorsitzenden der NRW-Polizeigewerkschaft, Arnold Plickert. Dabei geht es auch um die mühsamen Ermittlungen: Nur 22 Prozesse und 19 Verurteilungen gab es bisher. Der allergrößte Teil der angezeigten Straftaten wird wohl nie aufgeklärt. „Das Beweismaterial – Handyfotos und -videos von Zeugen – ist katastrophal. Selbst auf Gesichtserkennung spezialisierte Profiler Scotland Yards konnten nicht helfen“, weiß Hilgers.

Die Fernsehdokumente „Der Silvester-Schock – Eine Nacht verändert Deutschland“ in der Reihe »Die Story im Ersten« versucht, die Ereignisse zu rekonstruieren. Florian Bauer, Daniela Becker, Nicole Rosenbach und Justine Rosenkranz sprachen mit Opfern, PolizistInnen sowie dem rechtspsychologischen Gutachter des NRW-Untersuchungsausschusses, Rudolf Egg. Mit SchauspielerInnen nachgestellte Szenen sollen verdeutlichen, wie bedrohlich und beklemmend die Situation für die Opfer war. „Das hatte tiefgreifende Auswirkungen auf ihre Psyche und ihr Leben“, sagt Bauer, „manche berichteten uns, dass sie sich nicht mehr trauen auszugehen.“ Das Autorenteam sprach auch mit einem der beiden wegen sexueller Nötigung verurteilten Täter. Zu Wort kommt außerdem ein zu Unrecht beschuldigter Algerier. Erst nach viermonatiger Untersuchungshaft stand fest: Der vermeintliche Täter war zur falschen Zeit

am falschen Ort und wurde in jener Nacht selbst bestohlen.

Die Kölner Silvesternacht hat die Spaltung der Gesellschaft in der Flüchtlingsfrage zweifellos vorangetrieben. Im WDR-Film „#koeln-hbf – Die Silvesternacht und ihre Folgen“ kommen unterschiedliche Stimmen zu Wort. Darunter der Schriftsteller Navid Kermani, Mitunterzeichner der „Kölner Botschaft“, in der prominente BürgerInnen der Stadt Anfang des Jahres Gewalt gegen Frauen scharf verurteilten und gleichzeitig eine sachliche Auseinandersetzung ohne fremdenfeindliche Hetze forderten. Außerdem sprachen die WDR-Autoren Christian Dassel und Clemens Gersch mit den Feministinnen Alice

Schwarzer und Anne Wizorek, den Wissenschaftlern Jörg Baberowski und Claus Leggewie, dem AfD-Politiker Alexander Gauland und anderen.

Die „Kölner Botschaft“

Auch die »Lokalzeit«-Redaktion im WDR Studio Köln will sich im Dezember intensiv der Aufarbeitung der Silvesternacht widmen. Geplant sind eine Reihe von Radio- und Fernsehbeiträgen, etwa über die in die Kritik geratenen Pressearbeit der Kölner Polizei oder die schleppende juristische Aufarbeitung sowie über die Vorbereitungen für das kommende Silvester. Außerdem wird es ein Porträt der Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker geben. Die war gerade erst von den Folgen des Messer-Attentats genesen und ins Amt eingeführt, als sie sich mit den Silvesterereignissen konfrontiert sah. Ihr Rat an alle Frauen, immer „eine Armlänge Abstand“ zu halten, sorgte für Empörung.

Am Ende bleibt die Frage, woher die Frauenverachtung der Silvester-Täter rührt. Ist ihr Verhalten allein durch ihren kulturellen Hintergrund zu erklären? Das »Dok 5-Feature« „Die westöstliche Diva und ein Pascha – Wann ist der Mann ein Mann?“ erforscht die Geschlechterbilder arabischer

und berberischer Männer. Die Schriftstellerin Rasha Khayat und der Radiojournalist Thilo Guschas vergleichen das Klischee mit der Wirklichkeit. *Christine Schilha*



Januar, Kölner Hbf: Syrer solidarisieren sich mit den Opfern und sprechen sich gegen Gewalt und Sexismus aus.

Woher rührt die Frauenverachtung der „Silvester-Täter“?

»Dok 5 – das Feature«

Die westöstliche Diva und ein Pascha – Wann ist der Mann ein Mann?

WDR 5

SO / 11. Dezember / 11:05 – 12:00
MO / 12. Dezember / 20:05 – 21:00

»Dok 5 – das Feature«

Silvester in Köln – Die Folgen einer Nacht

WDR 5

SO / 18. Dezember / 11:05 – 12:00
MO / 19. Dezember / 20:05 – 21:00

»Die Story im Ersten«

Der Silvester-Schock – Eine Nacht verändert Deutschland

Das Erste

DI / 20. Dezember / 0:00 – 0:45

#koelnhbf – Die Silvesternacht und ihre Folgen

WDR FERNSEHEN

DI / 27. Dezember / 21:00 – 21:45

„TEUFELSB RATEN“ Hilla Palm ist zurück und kämpft im rheinisch-katholischen Arbeitermilieu der 1960er Jahre weiter um ihr Recht auf Bildung. 2007 strahlte Das Erste die viel beachtete WDR-Verfilmung des autobiografisch gefärbten Romans „Das verborgene Wort“ von Ulla Hahn aus. Am 7. Dezember gibt es die Fortsetzung: **„AUFBRUCH“**.



Wirklich zu Hause fühlt sich Hilla in der Buchhandlung von Julius Buche (Heiko Pinkowski). Schauspielerinnen Anna Fischer spielt die 17-Jährige auch mit 30 überzeugend.

Fotos: WDR/Kost



Hilla (Anna Fischer) stellt ihrer Familie Godehard van Keuken (Daniel Sträßer) vor. Der ist schockiert, in welchen bedrückenden Verhältnissen sie lebt.

LEBEN IN DER ENGE der Adenauer-Ära

Hilla hat es geschafft! Weil die Pfarrgemeinde für das Schulgeld aufkommt, kann sie die verhasste Büroausbildung abbrechen und Abitur machen. Sie will studieren und Schriftstellerin werden. Doch um ein Stipendium für die Uni zu ergattern, muss sie ihre Zensur in Mathe verbessern. Und ihre Familie steht ihren Ambitionen nach wie vor feindselig gegenüber. In ihren Augen ist das Gymnasium für ein Mädchen bestenfalls ein Ort, an dem sie einen Mann finden kann. Einen, der „ordentlich jet an de Fööss hät“, also eine gute Partie ist.

Anna Fischer verkörperte in „Teufelsbraten“ Hilla als Teenager und übernahm

auch in „Aufbruch“ die Hauptrolle. Obwohl die vielfach ausgezeichnete Schauspielerin mittlerweile 30 geworden ist, stellt sie die 17-jährige Hilla überzeugend dar. „Sie hat das Gesicht dafür“, sagt WDR-Redakteurin Sophie Seitz. Ein Gesicht, „in dem Naivität und Tiefe einen aufreibenden Wettkampf austragen“, wie es ein Filmkritiker einmal formulierte. „An Hilla sieht man, wie die Menschen damals für Dinge gekämpft haben, die für uns heute selbstverständlich sind“, sagt sie selbst über ihre Rolle. Es sei merkwürdig gewesen, sich in diese für Mädchen und Frauen sehr enge Welt zu begeben.



Die Familie beäugt die Liebe Hillas zur Sprache und zu Büchern skeptisch. Vater Palm (Ulrich Noethen) ist einfacher Arbeiter, ihre Mutter (Margarita Broich) arbeitet als Putzfrau.

Hermine Huntgeburth hat der Kampf um sozialen Aufstieg aktuelle Relevanz: „Man muss immer wieder daran erinnern, wie schwierig es ist, sich nach oben zu arbeiten.“ Im Jahr 2016 sei Armut noch immer vererbbar und das deutsche Bildungssystem nur für jene durchlässig, die so beharrlich, stur und mutig sind wie Hilla Palm.

Filmerzählung mit Dynamik

Neun Jahre liegen zwischen dem Zweiteiler „Teufelsbraten“ und der Fortsetzung. „Allein die Entwicklung eines Filmstoffs aus einer literarischen Vorlage dauert zwischen zwei und fünf Jahren“, erklärt Seitz. Die 2009 erschienene Romanfortsetzung erzählt Hillas Leben in epischer Form und reflektiert über weite Strecken ihre Gedankenwelt. Die Herausforderung bestand für Drehbuchautor Volker Einrauch darin, aus dem Buch eine Geschichte zu destillieren, „die man mit einer gewissen Dynamik filmisch erzählen kann“. Gemeinsam mit Huntgeburth hatte er schon „Teufelsbraten“ zum Erfolg gemacht. Nun arbeitete er auch für „Aufbruch“ Konflikte, Handlungsstränge, Beziehungen zwischen den Figuren heraus und formte sie zu einer 90-minütigen Geschichte. →

„Die Kerls wollen alle nur dat eine. Und wenn set han, dann sin se fot“, warnt Hillas Mutter. 50 Jahre später klingt das so: „Um so schneller du ihm den Cookie gibst, um so schneller wird er auch weg sein.“

Doch überkommen geglaubte Geschlechterrollen sind heute wieder auf dem Vormarsch. „Die Kerls wollen alle nur dat eine. Und wenn set han, dann sin se fot“, warnt Hillas Mutter, gespielt von der großartigen Margarita Broich. 50 Jahre später klingt das so: „Um so schneller Du ihm den Cookie gibst, um so schneller wird er auch weg sein.“ Das ist eine der tiefen Weisheiten, die Youtuberin Senna Gammour ihren Followerinnen für das erste Date mit auf den Weg gibt. Im Netz wimmelt es von Schminke-Tutorials, Modetipps und Ratschlägen, wie sich Mädchen verhalten sollen, um einen Jungen an sich zu binden. „Natürlich haben wir trotzdem viel erreicht“, meint Seitz, „noch in den 1970er Jahren brauchten Frauen die Erlaubnis ihres Ehemannes, wenn sie einen Beruf ausüben wollten.“ Aber Formate wie „Der Bachelor“ seien Zeichen eines Backlashs: „Da lassen sich Frauen auf ihre Weibchenrolle reduzieren und buhlen um den Märchenprinzen.“

Deshalb, so die Redakteurin, erzählten Filme wie „Teufelsbraten“ und „Aufbruch“ nicht nur viel über den Geist der Adenauer-Ära, sondern auch über die Gegenwart. Für Regisseurin

„Teufelsbraten“ wurde für die klicheefreie Genauigkeit, mit der der Film das Zeitkolorit und das Milieu zeichnete, hochgelobt. Obendrein gab es den Bayerischen Fernsehpreis sowie den Grimme-Preis. Auch „Aufbruch“ lässt die 1960er Jahre irgendwo im Umland Kölns wieder auferstehen. Dabei sei es wichtig, dass der Look nicht wirke wie aus einem Möbel- oder Modekatalog jener Zeit, meint Seitz:

„Da müssen auch mal ältere Sachen rumstehen. Gerade in dem Milieu, aus dem Hilla stammt, hatten die Leute nicht das Geld, sich nach den neusten Trends einzurichten.“ Das ganze Team habe sehr liebevoll darauf geachtet, dass das kleinste Detail stimmt. Seitz erinnert sich, wie die Requisite akribisch von Hand alte Schulhefte beschriftete, die irgendwo im Bild auf den Pulten der Komparsen liegen sollten. Die

Redakteurin ist überzeugt: „Diesen Einsatz merkt man dem Film an. Er atmet die Zeit.“

Das Team hat darauf geachtet, dass auch das kleinste Detail stimmt. „Das merkt man dem Film an, er atmet die Zeit“, sagt Redakteurin Sophie Seitz.

Mit Hochdeutsch wie ein Alien

Teil des bewährten Teams war auch wieder Kölsch-Coach Volker Gröbe. Er sorgte für den authentischen Zungenschlag – Sprache dient der Hauptfigur schließlich zur sozialen Abgrenzung. Seitz: „Hilla wirkt mit ihrem Hochdeutsch wie ein Alien in der Familie.“ Allerdings gebe es diesmal weniger Mundart-Szenen, denn Hilla bewegt sich nun mehr in Kreisen, in denen ebenfalls Hochdeutsch gesprochen



Die Kuchentafel ist gedeckt: Hilla (Anna Fischer, r.)



Ihrem Pastor (Markus John) ist es zu verdanken, dass Hilla (Anna Fischer) von ihrer Gemeinde ein Schulgeld erhält.

Der Geistliche stellt ihr zudem ein Stipendium für ein Studium in Aussicht.

wird. Doch wie schon bei „Teufelsbraten“ mussten Kleinigkeiten nachsynchronisiert werden. „Bei manchen Schlüsselszenen war zu befürchten, dass die sprachliche Authentizität auf Kosten der allgemeinen Verständlichkeit geht.“

Ein historischer Stoff bedeutet viel Aufwand. Da ist es natürlich nicht einfach, die Finanzierung auf die Beine zu stellen. Auch das eine Erklärung für die lange Entwicklungs- und Produktionszeit. Mit der Tag/Traum Filmproduktion Köln, ARD Degeto sowie der Film- und Medienstiftung NRW sei es gelungen, gute Partner an Bord zu holen, berichtet die WDR-Redakteurin. Im vergangenen Jahr wurde gedreht, und nun



stellt Godehard van Keuken (Daniel Sträßer), Spross einer reichen Familie, ihrer Mutter (Margarita Broich, 2.v.l.) und Großmutter (Barbara Nüsse) vor.



ist das Ergebnis endlich im Ersten zu sehen. Seitz freut sich über den Sendetermin in der Vorweihnachtszeit: „Für eine so besondere Produktion ideal.“ Auch beide Teile von „Teufelsbraten“ sind noch einmal im Ersten zu sehen. „Aufbruch“, so versichert sie, funktioniere aber nicht nur als Fortset-

Der anhaltende Streit zwischen Hilla (Anna Fischer, l.) und ihrer Mutter (Margarita Broich) gerät außer Kontrolle und endet in einem Gewaltausbruch.

zung, sondern ebenso als Film für sich. Letztendlich sei es auch eine „Coming of Age“-Geschichte, wie es sie zu allen Zeiten gab und geben wird. *Christine Schilha*

Aufbruch

Das Erste

MI / 7. Dezember / 20:15

Aufbruch ist nach der Ausstrahlung sieben Tage in der Mediathek abrufbar

Teufelsbraten

Teil I und II

Das Erste

DI / 29. November und 6. Dezember / 23:30



Stimmungs-Kanonen:
Zur Feier des Tages
schießen Eckart von
Hirschhausen, Armin
Maiwald, Christoph
Biemann und Ralph
Caspers mit Glitzer-
Konfetti.

Fotos: WDR/Kohl



»Frag doch mal die Maus« MAKING OF

WDR print-Autor Christian Gottschalk schaute sich die Generalprobe der 25. Ausgabe von »Frag doch mal die Maus« an. Eine Sachgeschichte.

Sportjournalist Tom Bartels kommentiert während der Generalprobe so enthusiastisch, als wäre alles echt.



Der Einmarsch der Probekandidaten: Damit alle wissen, welchen Promi sie darstellen, tragen sie Schilder um den Hals.



Damit jeder genau weiß, wo er stehen soll, klebt die Set-Aufnahmeleiterin Markierungen auf den Studioboden.



Sieht ja ganz locker aus, wenn Eckart von Hirschhausen im Fernsehen mit schlaun Kindern und prominenten Kandidaten plaudert. Aber woher wissen er und die vielen, vielen anderen Leute, die bei so einer Show arbeiten, eigentlich was sie tun müssen? Ganz einfach: Sie haben vorher alle zusammen geübt.

Die Generalprobe ist die letzte Probe vor der Aufzeichnung. Da machen alle Leute mit, die bei der Sendung dabei sind. Na gut: fast alle. Das Publikum fehlt. Aber der Feuerwehrmann ist da, das ist so Vorschrift im Fernsehstudio. Gleich muss er gut aufpassen. Es ist ja die 25. Ausgabe, und die Sendung wird zehn Jahre alt. Und zur Feier des Tages wird Feuerwerk eingesetzt. Ein Spalier von Funken-Fontänen wird Moderator Eckart von Hirschhausen begrüßen.

Die prominenten Kandidaten machen heute auch noch nicht mit. Logisch: Sonst würden die ja schon vorher alle Fragen kennen. Außerdem haben Prominente immer sehr viele Termine, sie werden von Probekandidaten dargestellt. Damit jeder weiß, wer wen darstellt, tragen sie Schilder um den Hals, da ist ein Foto und der Name des Prominenten drauf. Außerdem haben die Probekandidaten vorher schriftliche Informationen über „ihren“ Star bekommen. Damit sie wissen, mit wem sie verheiratet sind oder welchen Film sie zuletzt gedreht haben. So können sie eine halbwegs realistische Antwort geben, wenn der Moderator sie danach fragt.

Warum der Regisseur etwas nervös ist

Der Eckart hat sich für die Probe schick gemacht, mit Fliege und Smoking, weil der Regisseur wollte, dass sich heute alles schon mal ziemlich echt anfühlt. Deshalb werden auch alle Einspielfilme in voller Länge gezeigt. Das sind die Beiträge, in denen zum Beispiel die Kinder vorgestellt werden. Diese Filme sind vorher schon gefilmt und geschnitten worden. Beim Fernsehen nennt man sie immer noch „Mazzen“. MAZ heißt eigentlich „Magnetbandaufzeichnung“. Obwohl heute natürlich moderne Speichermedien benutzt werden, hat der Begriff sich erhalten.

Der Regisseur, der im Regieraum ganz woanders im Gebäude sitzt, hat alle Beteiligten über Studiolautsprecher darum gebeten, die Show möglichst nicht zu unter-



„Kann ein Mensch einen Looping laufen?“, wollte Isabel (11) wissen. Der Stuntman und Parcoursportler Andi Wöhle probiert es aus.

brechen. Das wäre ja nicht so schlimm bei einer Probe, aber alle sollen ein realistisches Gefühl für den Ablauf bekommen.

Der Regisseur Michael Maier und der Redakteur Michael Kerkmann sind heute etwas nervös, denn die Sendung ist drei Stunden lang, und es werden live Experimente gemacht. Da kann jede Menge schief gehen. Gleich in der ersten Sendung mit Eckart funktionierte ein Experiment mit einem großen Tank nicht. Der sollte sich mit einem Knall spektakulär verformen, verbeulte sich aber nur ganz unspektakulär. Das ist halt live, pflegen die Moderatoren dann zu sagen. Denn anders als bei einer Sachgeschichte, für die man das Experiment so lange wiederholen könnte, bis es klappt, hat man live vor Publikum nur einen Versuch. Weil es aber auch lustig ist, wenn etwas schiefgeht, zeigen sie uns das misslungene Experiment nochmal in einer MAZ. Denn in der Jubiläumssendung will man sich auch an die schönsten, spannendsten und lustigsten Momente aus zehn Jahren erinnern.

Der Job der Set-Aufnahmeleiterin

Ganz live ist die Sendung allerdings nicht: Sie wird am 17.11. aufgezeichnet und

am 10.12. ausgestrahlt. Aber es wird hinterher fast nichts mehr dran verändert. „Live on Tape“ nennt man das beim Fernsehen. Auch wenn, ihr ahnt es, natürlich nicht auf Tape, also Band, aufgezeichnet wird, sondern auf modernen Speichermedien.

Gleich am Anfang der Show begrüßt der Eckart die Maus-Experten Armin Maiwald, Christoph Biemann und Ralph Caspers. Damit die drei sich an die richtige Stelle stellen, dort wo der Kameramann sie genauso filmen kann, wie der Regisseur sich das vorstellt, hat die Set-Aufnahmeleiterin kleine Markierungen auf den Boden geklebt. Im Fernsehen kann man die später nicht sehen. Die Set-Aufnahmeleiterin Nicole Száraz sorgt dafür, dass im Studio alles glatt läuft. Dass die Leute bereitstehen, bevor ihr Auftritt ansteht, zum Beispiel.

Die Fragen-Kinder, also die Kinder, deren Fragen heute beantwortet werden, sind nicht alle da, nur die, die in der

Nähe wohnen. Die anderen werden von Lichtdoubles gespielt. Das funktioniert genau so wie bei den Probekandidaten. Die Lichtdouble sind auch Kinder, denn wie der Name sagt, sollen sie keine größeren Schatten werfen als die Originale. Für die Beleuchter, die Kameralente, die

Der Eckart hat sich für die Generalprobe schick gemacht, weil der Regisseur wollte, dass sich alles ziemlich echt anfühlt.

Tontechniker und den Regisseur, die alle wissen müssen, wer wann wo steht, sind die Lichtdoubles genauso wichtig wie für den Moderator, der sonst kein Gegenüber hätte. Alles soll bei der Generalprobe halt möglichst genau so aussehen und klingen, wie später in der Sendung.

Die Könnler-Kinder, die in der Sendung ihre Fähigkeiten präsentieren, müssen natürlich auch proben. Kyra und Samira, beide acht Jahre alt, bieten eine super Kung-Fu-Vorführung. →

Eckart von Hirschhausen erhält während der Generalprobe eine SMS von Fernsehdirektor Jörg Schönenborn mit besten Wünschen für die Show. Das freut auch Set-Aufnahmeleiterin Nicole Száraz.



Redakteur Michael Kerkmann gibt spontan das Lichtdouble für den Backgroundsänger – er ist ein wahres Tanztalent.



Die Geschwister Miriam (13) und Simon (14) sind Hobby-Falkner und lassen einen echten Raubvogel durchs Studio fliegen. Der fliegt so knapp über die Köpfe der Probekandidaten hinweg, dass die sich wegducken müssen. Echt spektakulär. Spätestens jetzt weiß jeder, warum der Regisseur und der Redakteur, die beiden Michaels, etwas nervös waren vor der Probe.

Fragen-Kind Lasse wollte wissen, ob Menschen ein Flugzeug schneller ziehen können als ein Flugzeugschlepper mit mehreren Hundert PS. In Hamburg wird also ein Schlepperfahrer gegen die starken Ruderer vom Deutschland-Achter antreten. Vor Ort wird Jörg Pilawa moderieren, den Wettbewerb selber kommentiert Sportreporter Tom Bartels aus dem Studio in Köln.

Der Redakteur als Backgroundsänger

Dafür wird während der Generalprobe live nach Hamburg geschaltet. Auf dem Hamburger Flughafen steht auch schon das Maus-Flugzeug. Aber heute wird es nicht bewegt. Eine junge WDR-Mitarbeiterin spielt den erfahrenen Schlepperfahrer Thorsten, ein normaler WDR-PKW stellt den Schlepper dar. Ein junger Mann mit Bart moderiert fast so gut wie Jörg Pilawa.

Später stellen dieselben Leute die Ruderer dar und tun so, als würden sie unter großer Anstrengung den Airbus A321 von der Stelle bewegen. Im Studio müssen alle kichern, nur Tom Bartels bleibt ernst und kommentiert so enthusiastisch, als wäre alles echt.

Weil das Flugzeug beim echten Wettbewerb zwischendurch auf seine Startposition zurückgeschleppt werden muss, überbrückt die Zeit im Studio der Show-Act Mark Forster. Das ist der große Einsatz für den Probekandidaten mit dem Mark-Forster-Schild. Er hat die ganze Probe lang schlagfertige Antworten gegeben und beim Quizzen und den Spielen vorbildlichen Einsatz gezeigt. Aber jetzt, wo laut das Halbplayback aus den Boxen dröhnt, wirkt er ein bisschen verloren auf der Showbühne. Ganz anders das Lichtdouble, das als Backgroundsänger mitwirkt. Ein echtes Tanztalent, der Mann. Hoppla, das ist ja Redakteur Michael Kerkmann. Wahrscheinlich freut er sich einfach, dass heute alles so gut geklappt hat.

»Frag doch mal die Maus«

Mit Mark Forster, Heiner Lauterbach, Motsi Mabuse, Götz Alsmann, Yvonne Catterfeld und Oliver Wnuk

Das Erste

SA / 10. Dezember / 20:15



Während der Generalprobe wird Jörg Pilawa, hier mit Fragenkind Lasse auf dem Hamburger Flughafen, von einem jungen Mann mit Bart würdig vertreten.



Illustration: von Zubinski

CHRISTIAN GOTTSCHALK

BERUF NIGHT-TALKER ODER: DAS REDEN DER ANDEREN

Domian hört auf mit »Domian«. Ich weiß gar nicht, wie er das so lange durchgehalten hat. Night-Talker gehört zu den Berufen, die ich neben diversen anderen nicht so gerne hätte. Bergmann zum Beispiel wäre mir zu anstrengend. Chirurg ist für jemanden, der zweimal nachguckt, ob er die Herdplatte ausgemacht hat, und ständig seine Handschuhe sucht, auch nicht so gut. Und Sachbearbeiter in einem mittelständischen Unternehmen in der Nähe von Frankfurt – mein Gott, wer will das schon sein.

Als Night-Talker hat man sehr ungünstige Arbeitszeiten, wie ja die Berufsbezeichnung schon sagt. Und man muss sich die Probleme, Anekdoten und Familiendramen fremder Leute anhören und sich mit ihren kulinarischen, musikalischen, sexuellen oder sonstigen Vorlieben befassen. Und zwar ohne die Möglichkeit zu sagen: „Schön und gut, Sie sammeln Disteln aus aller Welt und haben dadurch nach ihren schwierigen Jahren als einziger Hetero beim Kinderballett in Hürth-Kalscheuren zu innerer Balance gefunden. Ihr Vater, vom Hobby her ein überzeugter Brennessel-Forscher, verachtet Sie für ihre Sammelleidenschaft. Aber: Wen zum Teufel interessiert das?“

Ich habe mal an einer Hotelbar gearbeitet und dort viele Geschichten gehört. Oft waren sie sehr uninteressant. Damals habe ich wohl auch aufgehört, »Domian« zu hören. Dabei verfolgte ich als 15-Jähriger bereits regelmäßig die Sendung »Was wollen Sie

wissen?« mit Dr. Erwin Marcus im NDR. Hundsgemeine Ehepartner, quälende Einsamkeit und Ungerechtigkeit am Arbeitsplatz: Dr. Marcus verschaffte mir einen dermaßen erschütternden Blick auf die Tristesse der Erwachsenenwelt, dass mir die Pubertät dagegen wie ein Spaziergang erschien.

Auch bei »Domian« bin ich früher öfter hängen geblieben. Es ist so ein bisschen, wie das Gespräch am Nebentisch zu belauschen: Eigentlich geht es einen nichts an, was man da gerade hört. Vielleicht machte das die Sendung so erfolgreich. Ich bevorzuge heute allerdings das zufällig belauschte Gespräch, weil man hier nie die ganze Geschichte bekommt und sich den Rest ausdenken muss. So wie neulich im Urlaub, als die Schauspielerin (meine Frau meint: Schmuck-Designerin) auf der Restaurant-Terrasse mit ihrer besten Freundin (meine Frau meint: Tochter) auf dem Smartphone Fotos der High-Society von Mallorca betrachtete. Der Text dazu: „Die hat doch was machen lassen.“ – „Darling, alles, die hat alles machen lassen.“ – „Ist aber ganz gut geworden. Was macht die denn so?“ – „Einkaufen.“ Das Leben schreibt nicht nur die grausamsten Geschichten, sondern auch die tollsten Dialoge.



Christian Gottschalk schläft nachts gerne.



60 Jahre Unterhaltung im WDR

HAT SPASS

Aberwitziges und Berührendes, Gelungenes und weniger Gelungenes, Unvergessliches und leider Vergessenes – das Unterhaltungsfernsehen von den Schwarz-Weiß-Produktionen der 50er Jahre bis zum hochauflösenden Fernsehen heute bietet an drei Abenden im Dezember jede Menge Spaß und Gesprächsstoff.

Er hat es wieder getan: WDR-Unterhaltungsredakteur Klaus Michael Heinz (55) hat Hunderte von Sendungen gesichtet, zahlreiche Ausschnitte ausgewählt und zu kleinen Filmen montieren lassen. Diesmal zum Thema „Sechs Jahrzehnte Fernsehunterhaltung vom Westdeutschen Rundfunk“. Damit hat er wohl den Gipfel seiner selbst erfundenen TV-Disziplin erreicht.

Denn in den vergangenen Jahren hatte er sich damit begnügt, einzelne Genres wie beispielsweise den Talk („Das Ganze eine Rederei – Dreißig Jahre Talkshow im deutschen Fernsehen“) oder die Show („Spiele ohne Grenzen? – Die große Show im deutschen Fernsehen“)



GEMACHT!

Fernsehen im Theater:
Die Unterhaltungsprofis
Bettina Böttiger, Bianca
Hauda, Götz Alsmann,
Jürgen Beckers, Oliver
Welke und Torsten Sträter.
Foto: WDR/Grande

durch das geschickte Aneinanderreihen von Filmschnipseln unterhaltsam zu sezieren. Eine Sisyphusarbeit – immerhin belohnt mit Nominierungen für den Adolf-Grimme-Preis. Nun also 60 Jahre Fernsehunterhaltung. Das schreibt sich so leicht dahin. Doch nur wer weiß, dass der WDR so ziemlich alles zum ersten Mal auf den Bildschirm brachte, was ein innovatives Unterhaltungsprogramm ausmacht, kann erahnen, wie viel Arbeit diesmal im Heinz'schen Werk steckt: Aus Köln kam die erste Talkshow, das erste Comedy-Programm, die erste Kochshow und so weiter und so fort. Kurios, dass nur wenige Menschen alle ausgewählten

Szenen zu Gesicht bekommen. Außer dem Cutter die Unterhaltungsprofis Bettina Böttiger, Bianca Hauda, Götz Alsmann, Oliver Welke, Jürgen Beckers und Torsten Sträter – und das Publikum, das ihnen Anfang November in der Kölner Volksbühne amüsiert dabei zusah, wie sie sich die Ausschnitte ansahen und dabei in Erinnerungen schwelgten. Denn auch diese ungewöhnliche Theatervorstellung diente Heinz als Schnipsellieferant: Innerhalb von sechs Wochen komponierte er zusammen mit Cutter Marc van Heinzberg aus den Gesprächsszenen und einem Teil der zuvor ausgewählten Archivszenen ein neues Unterhaltungsprogramm.

Sechs Jahrzehnte – diese „Zeitreise von Klaus Michael Heinz“ bietet diesmal Stoff für drei Filme: Teil 1 mit dem Titel „Schöne Frauen“, Teil 2 „Lustige Musikanten“, Teil 3 „Starke Männer“. Ein kleiner Vorgeschmack aus Teil 2: Nie wieder wurde beispielsweise das Kochen im Fernsehen so aufwändig inszeniert wie in den Anfangsjahren. Vico Torriani brät und mixt und quirlt, die jeweiligen Rezepte singend, wird dabei von einem Orchester begleitet und von einem Ballett umtanzt. Man darf gespannt sein, wie das die sechs Unterhaltungsprofis von heute kommentieren! *mal* (Siehe auch das Interview auf Seite 34)



»Rudis Tagesshow«, hier mit Alexander Grill, Ingrid Steeger, Rudi Carrell und Hans Kemner, sorgte in den 80er Jahren für ernste diplomatische Verwicklungen mit dem Iran: Eine Bildmontage hatte den Eindruck erweckt, als seien Religionsführer Chomeini Dessous zugeworfen worden. Foto: WDR/Klar

Starke Frauen

Während es im Show-Gewerbe lange dauerte, bis die Frauen über die Rolle der Assistentin hinaus kamen, gab es im Kabarett schon sehr früh starke Künstlerinnen: Lore Lorentz 1952 bei einer Regiebesprechung für die 1. Kom(m)ödchen-Sendung im Fernsehen.

Foto: WDR/Filipp



Normalos

Jürgen von der Lippe, hier 1990 in »Donnerlippchen« mit dem »Vollstrecker« und Dr. Klinker-Emden, lud neben Promis auch ganz normale Leute in seine Sendung ein.

Foto: WDR/Kratzer



So ging Comedy in den 80ern: »Känguru«, die Musik- und Nonsens-Show, mit Hape Kerkeling.

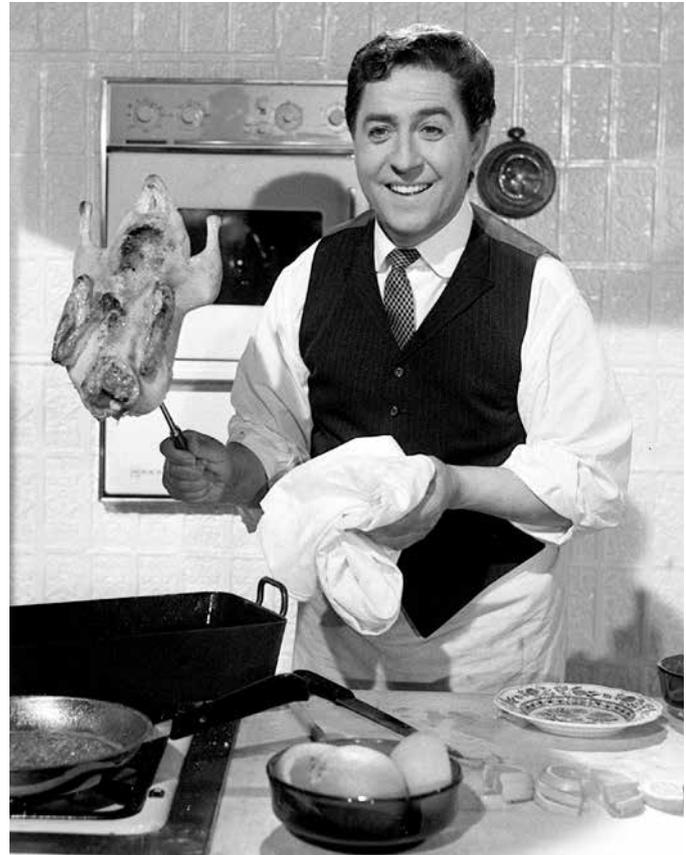
Foto: WDR/Kratzer





Zahlreiche Stars, darunter auch Sammy Davis jr., verliehen »Bio's Bahnhof« von und mit Alfred Biolek in den 80ern Glanz. Foto: WDR

Vor 60 Jahren lachten die Deutschen besonders gerne über Stücke des Millowitsch-Theaters, wie hier über den „Meisterboxer“ mit Willy Millowitsch und Günther Lamprecht.
Foto: WDR/Fischer



Auch gekocht wurde schon in der Anfangszeit des Fernsehens. Die Sendung mit Vico Torriani in den 60ern hieß »Hotel Victoria«, ihr aussagekräftiger Untertitel: „Musikalische Schau mit Gesang, Tanz und Kleinkunst“.
Foto: WDR



Es gibt nichts, was es noch nicht gab: 1964 hieß die Tanzsendung im WDR »Gestatten Sie? Tanzunterricht mit dem Ehepaar Fern«
Foto: WDR



Der Vorläufer von »Verstehen Sie Spaß« kam vom WDR: »Vorsicht Kamera« mit Chris Howland, der hier 1961 mit Regisseur Ernst Hofbauer und Lockvogel Helli Pagel neue Streiche ausheckt.
Foto: WDR/Schumacher



Unterhaltungsredakteur und Autor Klaus Michael Heinz in seiner „Schnipselhölle“, wo er sechs Wochen lang zusammen mit Cutter Marc van Heinzberg an seinen drei Filmen arbeitete.

Foto: WDR/Sachs

Hat Spaß gemacht!: 60 Jahre Unterhaltung im WDR

Lachgeschichten aus der Schnipselhölle

„Sechs Jahrzehnte Fernsehunterhaltung vom Westdeutschen Rundfunk“ – Welche Einsichten hat Autor und Unterhaltungsredakteur Klaus Michael Heinz beim Sichten des Archivmaterials gewonnen? Ein kurzes Gespräch über ein unerschöpfliches Thema.

Unter Ihren Kollegen kursiert der Begriff „Heinzsche Schnipselhölle“. Wie kam es dazu?

Vor etwa zehn Jahren ließ ich Harald Schmidt und Elke Heidenreich gemeinsam vor Publikum fernsehen. Dabei fand Harald diesen Begriff für meinen Umgang mit Archivmaterial, der sich durch besondere Kleinteiligkeit auszeichnet – im Bemühen um hohe Passgenauigkeit, damit etwa im Extremfall ein Satz aus einem Fragment A in einem Fragment B fortgeführt werden kann.

Sie haben den drei Teilen Ihrer Zeitreise die Überschriften „Schöne Frauen“, „Lustige Musikanten“ und „Starke Männer“ gegeben. Das legt den Verdacht nahe: Die Frauen waren lange nur Beiwerk, während die Männer die Hauptrollen als Showmaster besetzten. Welcher Frau gelang der Durchbruch, gelang es, in eine Hauptrolle zu schlüpfen?

Im Genre der großen Show handelt es sich um keinen Verdacht, sondern um eine Tatsachenbeschreibung; bis zu Ulla Kock am Brink regierten bei uns die Herren. Im Kabarett gab es hingegen schon sehr früh starke Frauen: in unserem Sendegebiet etwa Lore Lorentz vom Düsseldorfer Kom(m)ödchen. Beim Talk hatten wir um 1980 beim »Kölner Treff« Elke Heidenreich als Partnerin von Dieter Thoma. In der deutschen Comedy-Szene waren Anke Engelke, Cordula Stratmann und die Missfits die Spitzen einer Szene, der vor knapp

zehn Jahren endlich eine eigene, von Gerburg Jahnke präsentierte »Ladies Night« gewidmet wurde. Und als Fußnote: Natürlich stehen jene drei Überschriften gedanklich-inhaltlich in Anführungszeichen!

Carolin Kebekus hat den Deutschen Comedypreis gewonnen. Was werden wir rückblickend sagen: Wie hat sie oder wie hat eine Frau wie Gerburg Jahnke die Unterhaltung verändert?

Sie haben, zugespitzt formuliert, die Zonen unterhalb der Gürtellinie oder körperliche Schwächen bei zunehmendem Alter in einer Art und Weise thematisiert, die Männern schon lange nicht mehr oder öffentlich vielleicht noch nie erlaubt war. Was bei Kerlen als „Schweinkram“ gezeigelt würde, ist ein emanzipatorischer Akt, wenn es aus Frauenmund kommt, und gilt als die humorvolle Variante des modernen

Feminismus. Und nicht zuletzt haben Carolin Kebekus und einige Gästinnen von Gerburg Jahnke erheblichen Anteil an der Modernisierung des Kabarett.

Die Fernsehunterhaltung war auch früher schon nicht immer harmlos. »Rudis Tagesshow« hat 1987 zwischen Deutschland und dem Iran zu einer diplomatischen Krise geführt. Carrell hatte in seiner damaligen »Schnipselhölle« durch eine Bildmontage den Eindruck erweckt, als seien dem Religionsführer Chomeini bei einer offiziellen Huldigung Dessous zugeworfen worden. Die Reaktionen im Nahen Osten waren derart heftig, dass sich der WDR und auch Carrell selbst entschuldigten. Was hat sich seit damals verändert, bis in unsere Tage nach dem dänischen Karikaturenstreit oder dem Anschlag in Paris auf »Charlie Hebdo«?

Nichts, gar nichts, was die Reaktionen im (Nahen) Osten betrifft. Das Leben von Carrell und seiner Familie war direkt bedroht, man brauchte Personenschutz. Wie in diesem Jahr Jan Böhmermann und seine Familie. Das Leben der Pariser Karikaturisten und Satiriker wurde bekanntlich ausgelöscht. Hierzulande scheint die Verteidigungsbereitschaft unserer Kunst- oder Satirefreiheit zugenommen zu haben. Zur Causa Böhmermann sei allerdings noch hinzugefügt, dass es zwischen jenem religionsstaatlichen Furor im Iran früher und dem Geist, der die offizielle Türkei derzeit beherrscht, durchaus Unterschiede gibt.

Es gibt eine Szene in »Rudis Tagesshow«, da gießt der damalige Bundesarbeitsminister Norbert Blüm dem Showmaster einen Eimer Wasser über den Kopf. An die Szene kann ich mich noch sehr gut erinnern, aber nicht mehr an den Anlass.

Diese Szene war das Finale einer kleinen Serie. Rudi Carrell hatte in seiner Studiokulisse, teils Nachrichtenstudio und teils Wohnstraße, wiederholt ein Haus als Wohnhaus von Norbert Blüm ausgegeben: mit besonders niedrig angebrachter Türklingel und so weiter. Nach allerlei Scherzen erklärte er schließlich dem Publikum, das mit Blüm sei natürlich alles nur Quatsch gewesen. Worauf Carrell der Kulisse den Rücken zudreht ... die Haustür geht auf ...

das Publikum tobt ... Norbert Blüm tritt heraus und greift zum Eimer. Volkstheater mit der Besonderheit, dass ein amtierender Bundesminister mitspielt.

Worüber haben die Deutschen vor sechs Jahrzehnten gelacht?

In der frühen Fernsehunterhaltung über Akrobaten oder Artisten mit Slapstick-Einlagen, oftmals produziert im Düsseldorfer Apollo-Theater, liebevoll inszeniert von Alexander Arnz, dem späteren Regisseur von »Bios Bahnhof«, »Wetten, dass ...?«, »Mitternachtsspitzen«, »alfredissimo« und vielem mehr. Oder natürlich über das Volkstheater Millowitsch aus Köln.

Als Alfred Biolek die »Monty Pythons« im Olympajahr 1972 mit in Deutschland gedrehten, deutsch gesprochenen Sketchen salonfähig machen wollte, hat er Schiffbruch erlitten. Hier lachte man über konventionellere Spaßmacher. Wie unterscheiden sich heutzutage der deutsche Humor und die Fernsehunterhaltung vom Humor im Angelsächsischen?

„In der frühen Fernsehunterhaltung haben die Deutschen über Akrobaten oder Artisten mit Slapstick-Einlagen gelacht.“

Die »Monty Pythons« waren auch später, als ihnen hierzulande längst Kultstatus nachgesagt wurde, kein Programm für die sogenannte breite Masse. Chronologisch betrachtet, gab es – nach den Varieté- und Volkstheater-Jahren – viele, viele Beeinflussungen von außen und viele, viele Adaptationen: von »Klimbim« (Comedy), »Ein Herz und eine Seele« (Sitcom) oder »Je später der Abend« (Talk) bis zu »Schmidteinander« (Late Night), um nur wenige zu nennen. Wie sich heutzutage die Humorarbeit von der im angelsächsischen Ausland unterscheidet, falls sie es in unserer globalisierten Welt (noch) tut, das ist ein schönes Thema für zahllose Seminare.

Überall wird diskutiert, welche politischen Folgen es hat, dass in den USA ein Milliardär

mit erfolgreicher Realityshow zum Präsidenten gewählt wurde. Welche Folgen hat das für die Fernsehunterhaltung?

Hoffentlich die, dass dem geneigten Publikum quasi spielerisch Toleranz oder die Fähigkeit zur Selbstironie noch intensiver nahegelegt werden. Für das Kabarett allerdings wird es schwer. Wie spitzt man die Hasstiraden eines Chauvi mit gelben Haaren satirisch zu?

Beim Blick auf das aktuelle Fernsehprogramm und die -unterhaltung des WDR fällt auf: Es übernimmt das normale Volk.

Den Eindruck kann man haben. Es gibt »Familie Wurst«, es gibt Laienchöre, Tanzbesessene und Menschen, die mit ihren eigenen Geschichten um »die runde Ecke« kommen. Allerdings gab es auch früher schon Ähnliches: Spontan fallen mir in wilder Reihenfolge »Die Fussbroichs« ein, die Vereins- oder Firmenmitglieder, die in »Donnerlippchen« gegeneinander antraten, die Hobbyfilmer in »Heiße Schwenks und scharfe Schnitte«, die so genannten Normalos mit ihren Geschichten in »So isses« oder »Wat is?« und auch die große Schar derer, die sich jahrelang bei »Spätere Heirat nicht ausgeschlossen« präsentierten.

Wie wir Ihrer dreiteiligen Zeitreise entnehmen, hat der WDR so gut wie alle Genres der Unterhaltung ins deutsche Fernsehen gebracht, die meisten erstmals. Wie sieht die

Zukunft der Unterhaltung aus in einer Medienwelt, die sich dank Facebook und Co. total im Umbruch befindet?

Es wird vermutlich eine »Schnipselhölle«.

Die Fragen stellte Maja Lenzian

Bettina, Bianca, Götz, Jürgen, Oliver und Torsten sehen fern

Sechs Jahrzehnte Fernsehunterhaltung vom Westdeutschen Rundfunk
Eine Zeitreise von Klaus Michael Heinz

WDR FERNSEHEN

Schöne Frauen

SO / 4. Dezember / 22:45 – 23:45

Lustige Musikanten

SO / 11. Dezember / 22:45 – 23:45

Starke Männer

SO / 18. Dezember / 22:45 – 23:45



Klaas Heufer-Umlauf moderiert in diesem Jahr die Krone. Er übernimmt den Job zum ersten Mal.
Foto: WDR/Fußwinkel

Um Punkt 20.15 Uhr wird das rote Licht aufleuchten. Dann müssen alle Zuschauer in der Bochumer Jahrhunderthalle auf ihren Plätzen sitzen, alle Auftritte und Gespräche auf der Bühne exakt getimed und geplant sein. Denn am 1. Dezember geht die 1LIVE Krone im WDR Fernsehen zum ersten Mal live und zur Primetime auf Sendung. Andreas Löffler, Musikchef bei 1LIVE, freut das sehr: „Die 1LIVE Krone wird mit diesem attraktiven Sendeplatz ein echtes Fernseh-Event, wie wir es im Radio bereits haben. Die Bedeutung des Radiopreises 1LIVE Krone wird dadurch weiter aufgewertet.“ Während die Verleihung im Radio sowie als Internetstream schon lange live gesendet wurde, lief sie bislang im WDR Fernsehen zeitversetzt. „Die Live-Sendung bringt für uns neue Herausforderungen mit sich, etwa was das Timing der Show angeht“, berichtet Andreas Löffler, „früher konnten wir die Auftritte der Künstler zeitlich großzügiger planen. Aber dieses Jahr sind genaue Zeiten wichtig, da die Sendung zu einem bestimmten Zeitpunkt zu Ende sein muss.“

Jahrestreffen der Besten

Die 1LIVE Krone ist ein Großereignis nicht nur für 1LIVE und den WDR, sondern für die gesamte deutsche Musikbranche, so Löffler weiter. Elke Thommessen von der Programmgruppe Show, Kabarett, Comedy, die die Fernsehübertragung redaktionell verantwortet, ist über die Neuerungen froh: „So ein Event sollte man live senden: Wenn die Entscheidung verkündet wird, welcher Künstler eine Krone bekommt, sind die Zuschauer genau in der Sekunde dabei.“

Im 1LIVE-Programm und in den sozialen Medien wird die Krone-Verleihung bereits Tage vorher angekündigt. 1LIVE-Moderator Thorsten Schorn wird am Tag der Verleihung per Live-Schaltel um 18.45 Uhr in der »Aktuellen Stunde« und tagsüber in mehreren »WDR Aktuell«-Sendungen (16.00/21.45) aus Bochum berichten. Die »Aktuelle Stunde« wird am Tag darauf zudem einen ausführlichen Nachbericht zeigen. „Wir wollen unser Publikum neugierig auf den Abend

Seit Jahren ist die 1LIVE Krone das musikalische Ereignis des Jahres. Nun wird der größte Radio-Award des Landes erstmals live im WDR Fernsehen übertragen.

DIE VOLLE KRÖNUNG

machen“, so Elke Thommessen. Die 1LIVE Krone gehört zu den größten Eigenproduktionen des WDR. „Wir können als Sender stolz darauf sein, so ein Ereignis zu präsentieren, zu dem viele große deutsche Künstler gerne kommen.“

Moderiert wird die 17. Ausgabe der Krone-Verleihung von Klaas Heufer-Umlauf. Er ist gemeinsam mit seinem »Circus HalliGalli«-Kollegen Joko Winterscheidt bereits Preisträger der 1LIVE Krone und gehört zu den bekanntesten Moderatoren in Deutschland. Andreas Löffler: „Er ist ein Top-Entertainer und selbst Musiker und ist so mit den Künstlern auf der Bühne auf Augenhöhe. Es wird sicher einige inhaltliche Überraschungen mit ihm geben.“

Die musikalische Gestaltung des Abends wird die WDR Big Band übernehmen. Sie wird unter anderem mit den „Beginnern“ und den Newcomern „257ers“ auftreten. Hip-Hop-Acts und Big-Band-Sound? Eine ungewöhnliche Kombination und typisch 1LIVE, findet der Musikchef: „Uns gefällt es zu verbinden, was scheinbar nicht zusammengehen kann.“ Das Ziel aller Neuerungen bei der Krone-Verleihung: in Bewegung bleiben – sich ständig neu erfinden.

Die 1LIVE Krone ist ein Publikumspreis. Noch bis zum Mittag des 1. Dezember können die Hörerinnen und Hörer beim Online-Voting unter 1live.de für ihre Favoriten abstimmen.

Die 1LIVE-Musikredaktion möchte mit den Nominierungen Künstler auszeichnen,

die mit ihrer Musik für 1LIVE und seine HörerInnen im jeweiligen Jahr relevant waren, erklärt Andreas Löffler. Dazu gehören bekannte Namen wie „Sportfreunde Stiller“, „Silbermond“ und „Beginner“, aber auch Newcomer wie „Bonez MC & RAF Camora“, die zum ersten Mal nominiert sind („Bester Hip-Hop-Act“). Der Musikchef freut sich besonders über zwei junge Bands aus Nordrhein-Westfalen, die im vergangenen Jahr den Durchbruch schafften und mit je zwei Nominierungen belohnt wurden: „257ers“ („Bester Hip-Hop-Act“ und „Beste Band“) sowie „AnnenMayKantereit“ („Beste Band“ und „Bester Live-Act“).

1LIVE-Talker Domian mit Sonderpreis

Über zwei Krone-Trophäen entscheidet die 1LIVE-Redaktion: Mit der 1LIVE Comedy-Krone 2016 wird sie den bekannten Comedian Luke Mockridge auszeichnen, der von Beginn seiner Karriere an eng mit dem jungen WDR-Radio verbunden ist.

Der Sonderpreis der 1LIVE Krone geht an Kult-Talker Jürgen Domian. Der Journalist moderiert seit 21 Jahren in 1LIVE nachts die Anrufsendung »Domian«. Am 16. Dezember ist er zum letzten Mal auf Sendung. Jochen Rausch, Leiter der Breitenprogramme WDR Hörfunk: „Jürgen Domian ist in der deutschen Medienlandschaft ein Unikat im besten Sinne: unverwechselbar und unersetzbar. Er hat mit seiner Sendung unzähligen Menschen Rat und Trost und Hoffnung gegeben – nicht nur denen, die anriefen, sondern auch den Zuschauern und Zuhörern.“

kp

1LIVE Krone 2016

1 LIVE

DO / 1. Dezember / 20:15

WDR FERNSEHEN

DO / 1. Dezember / 20:15

ONE

Do / 1. Dezember / 20:15 (Wdh. 00:15)

Das Erste

SA / 3. Dezember / 01:20 (Wdh.)

Livestream unter www.1live.de



A photograph of Herbert Feuerstein, an elderly man with white hair and glasses, wearing a grey sweater over a light blue shirt and khaki trousers. He is leaning over a brick fireplace, smiling at the camera. The background shows a wooden mantelpiece with a glass bottle and a small figurine, and a large round mirror on the wall.

Feuerstein & Hackenberg auf WDR 5

SILVESTER-TALK

Es soll Leute geben, die machen Silvester ihre Steuererklärung. Wir hätten eine bessere Idee: Schalten Sie das Radio ein. Denn exklusiv für WDR 5 kehren die beiden Entertainer Herbert Feuerstein und Thomas Hackenberg zurück ins Studio und machen, was sie am besten können: Geschichten erzählen voller Tiefgang und Humor.

Silvester werden **Herbert Feuerstein (79)** und **Thomas Hackenberg (54)** auf WDR 5 gemeinsam das neue Jahr begrüßen. Die beiden überraschen sich zwei Stunden lang gegenseitig mit ihrer Lieblingsmusik und lassen nebenbei das Jahr Revue passieren. Aus diesem Anlass trafen wir den Journalisten und den Moderator – diese Berufe stehen zumindest in ihren Papieren – in Feuersteins Haus im Vorgebirge. Der Gastgeber bot an, für das Fotomotiv und Fotograf **Bernd Maurer** eigenhändig ein Feuer im offenen Kamin zu machen, war sich aber unsicher, ob er das wirklich hinbekommt. **Thomas Hackenberg** stand ihm mit Rat und Tat zur Seite. Und bevor **Christian Gottschalk** die erste Frage stellen konnte, war das Gespräch schon in vollem Gange.



Herbert Feuerstein hat viele Professionen. Kein Wunder, denn er krempelt nach eigener Aussage alle zehn Jahre sein Leben um: Bisläng hinterließ er als Musiker, Journalist, Moderator, Schauspieler, Autor und Satiriker seine Spuren. Einige seiner beruflichen Stationen: US-Korrespondent der Zeitschrift Pardon, Chefredakteur der deutschen MAD, Erfinder und Autor von »Schmidteinander«.



HACKENBERG: So, das brennt jetzt. Ich glaube, Feuerstein, das kriegst selbst du nicht mehr ausgequatscht.

FEUERSTEIN: Unterschätz mich nicht.

HACKENBERG: Das ist praktisch, wenn man sein ganzes Leben dem Pessimismus gefrönt hat. Du warst in deiner Sturm-und-Drang-Zeit schon am Ende.

FEUERSTEIN: Ich weiß nicht, an was du jetzt denkst. Ich hatte in meiner Vorpupertät diese Entfernung der Niere. Das war das einzige Mal, dass meine Mutter lieb zu mir war. Sie war einfach überfordert, und ich fühle mich heute noch für den Zweiten Weltkrieg verantwortlich. Das ist nicht so leicht zu tragen.

HACKENBERG: Meine Krankengeschichte war: Mandeln. Allerdings in Mexiko. Mein Vater war Lehrer an der Deutschen Schule. Eines Tages standen wir mit riesigen Luftballon-Trauben am Flughafen und begrüßten Präsident Heinrich Lübke. Es war toll. Wochen später sitzen wir im Auto und ich frage: Wo fahren wir hin? Antwort: Wir fahren zum Präsidenten. Ich dachte, super, das gleiche noch mal. Wir kommen in ein Hospital, ich frage mich noch: Warum muss ich jetzt für den Präsidenten den Schlafanzug anziehen? Als ich aufwache, sind meine Mandeln weg. Kein Präsident weit und breit. Und da kommst du mir mit deinem Zweiten Weltkrieg.

Kann ich mir so ungefähr auch die Sendung vorstellen?

FEUERSTEIN: Das wissen wir noch nicht.

HACKENBERG: Wir werden nicht vorher aufschreiben, was wir sagen.

Sie haben beide Erfahrungen mit diesem Format. Sie, Herr Feuerstein, haben vor zehn

Jahren an diesem Kamin schon mal mit Anke Engelke und WDR 5 Silvester gefeiert. Und Sie, Herr Hackenberg, im vergangenen Jahr mit Konrad Beikircher im Studio. Wie würden Sie die Sendung beschreiben?

HACKENBERG: Zwei Menschen, die sich gerne miteinander unterhalten, spielen sich Lieder vor, von denen sie denken, dass sie für den anderen und für die Hörer spannend sind ...

FEUERSTEIN: ... und irren sich.

HACKENBERG: ... und irren sich!

Was waren für Sie die Themen des Jahres?

HACKENBERG: Es gab in den vergangenen 30 Jahren selten so ein politisches Jahr wie dieses.

FEUERSTEIN: Wir haben den Trump-Schock. Vielleicht wissen wir bis zur Silvesternacht ein bisschen mehr über die Folgen für Europa. Ich fürchte, bei der nächsten Bundestagswahl werden Stimmen zum Tragen kommen, die unser ganzes Weltbild verändern. Vielleicht so stark, dass man zu einer neuen Weltordnung greifen wird. Das war jetzt meine Düsternis. Jetzt kommt deine Heiterkeit dazu.

HACKENBERG: Ich kann leider nicht mit Heiterkeit kontern. Ich bin Zeit meines Lebens ein politischer Mensch gewesen und mit einem gesunden Optimismus gesegnet. Jetzt habe ich zum ersten Mal das Gefühl, dass die Sache so richtig den Bach runter geht. Sonst fand ich das spannend, wenn ein Reagan eine Wahl gewann. Oder ein Kohl. Aber diese Rückkehr der Paviane – Orbán, Erdogan und jetzt Trump – ich bin völlig frustriert.

FEUERSTEIN: Also, wenn ich das in meinem Alter positiv sehen will: Es macht den Abschied leichter.

HACKENBERG: Das ist ein gemeiner Standpunkt, den du da vertrittst.

Beide lachen.

Herr Feuerstein, verfolgen Sie die Politik in den USA mit besonderem Interesse? Dass Sie dort gelebt haben, ist schon relativ lange her.

FEUERSTEIN: Das war in den 1960er Jahren, als ich in New York bei der deutschsprachigen „Staatszeitung und Herold“ anfang. Eigentlich habe ich nur zwei Sachen mitgenommen von damals: Diesen Kerzenständer aus Haiti und mein Clavichord.

Das Clavichord war ein Produkt meiner Ängste. Ich hatte damals schon diese Psychoattacken, Angst in der U-Bahn zu fahren, was in New York unerlässlich ist. Ich habe mich dann mit einem Arzt angefreundet, mit dem ich einen Deal hatte: Er geht für mich ins Konzert, macht mir ein paar Notizen, und ich schreibe dann die Kritik. Aus der Freundschaft ist dann letztlich das Clavichord entstanden. Er war nämlich nicht nur ein großer Musikliebhaber, sondern auch ein begeisterter Tischler. Und ich war der Meinung, bin es eigentlich bis heute, in Anwesenheit eines Arztes stirbt man nicht. In seiner Werkstatt haben wir das Clavichord gebaut.

HACKENBERG: Ich wollte als Kind immer ins Fernsehen, weil ich der festen Überzeugung war, dass Menschen im Fernsehen nicht sterben. Als dann Klaus Havenstein starb, mit dem ich durch die Kinderstunde gesegelt bin, wusste ich: Irrtum. Aber da war es schon zu spät.

Sie spielen sich in der Sendung Musik vor. Gibt es Überschneidungen in Ihrem Musikgeschmack?

HACKENBERG: Das werden wir sehen. Ich bin ja mal gespannt, was Feuerstein zu meiner Musikauswahl sagen wird.

FEUERSTEIN: Im Prinzip bin ich ein höflicher Mensch und tolerant. Und auch offen.

HACKENBERG: Alles Eigenschaften, die mich an dir am wenigsten interessieren.

FEUERSTEIN: Ja, ja ist klar ...

HACKENBERG: Ein offenes Wort ...

FEUERSTEIN: ... wäre einfacher. Aber das ist auch der Fluch meiner österreichischen Vergangenheit: Man macht halt Schmach. Man sagt nie die Wahrheit. Es könnte ja sein, dass sich jemand darüber ärgert.

HACKENBERG: Alle Österreicher lügen, außer in der Küche.

FEUERSTEIN: Ich hätte noch Marilknödel, die muss ich aber auftauen.



Thomas Hackenberg (»Quiz Taxi«) hat sich wie Herbert Feuerstein weitgehend aus den Medien zurückgezogen und konzentriert sich auf die Malerei. Bekannt wurde er als Schauspieler, Radiojournalist und Moderator. Seit 1986 moderiert er Radiosendungen des WDR.

Wie würden Sie denn Ihren Musikgeschmack beschreiben?

HACKENBERG: In dem Moment, in dem eine Musik bei mir Assoziationen auslöst und Bilder, wenn ich in einer Musik spazieren gehe, wie in einem Bild, dann erreicht sie mich und ich finde sie gut. Wenn ich das Mozart-Requiem höre, kann ich jederzeit anfangen zu weinen. Weil es so großartig ist.

FEUERSTEIN: Da haben wir etwas sehr, sehr gemeinsam.

Sie müssen beide Silvester arbeiten. Hat der Jahreswechsel für Sie eine ganz spezielle Bedeutung oder

ist es mehr ein Tag wie jeder andere?

FEUERSTEIN: Der Jahreswechsel hat für mich die Bedeutung, dass ich spätestens dann meine Steuererklärung mache.

HACKENBERG: Silvester ist traditionell nicht das Familienfest. Weihnachten ist man bei der Familie, hat sich im Streit gegenseitig enterbt und braucht danach eine Familienaufstellung.

FEUERSTEIN: Hast du eigentlich dein Testament gemacht?

HACKENBERG: Ja, das liegt beim Steuerberater.

FEUERSTEIN: Ich habe meins gerade noch mal aktualisiert. Ich kann es dir vorlesen.

HACKENBERG: Jetzt nicht, aber das wäre etwas für die Silvester-Sendung. Wir können uns gegenseitig die Testamente vorlesen. Mal schauen, wer aus unserem Umfeld überrascht sein wird. Wir können uns auch gegenseitig bedenken.

FEUERSTEIN: Was möchtest du denn? Such dir was aus.

HACKENBERG: Nein, das wäre nicht angemessen.

FEUERSTEIN: So viel ist es?

Mit meiner letzten Frage wollte ich eigentlich rausfinden: Wie feiern Sie Silvester, wenn Sie nicht im Radio sind?

HACKENBERG: Unterschiedlich.

Ich war ein paar Jahre auf den Philippinen, weil mein Mann und ich dort Freunde haben. Und sonst in Norddeutschland am Deich im letzten Haus, bevor die Elbe in die Nordsee fließt. Man sieht die Riesendampfer vorbeifahren, die aus dem Hamburger Hafen ins Meer stechen. Man sieht manchmal das Feuerwerk von Cuxhaven durch den Nebel. Sich in der Großstadt morgens um fünf um ein Taxi zu prügeln, ist doch würdelos.

FEUERSTEIN: Wie gesagt, ich mache die Steuererklärung. Falls Sie jetzt irgendwie noch einen Abschluss suchen, ahme ich das Geräusch einer Schiffs sirene nach.



Das tut er dann. Und Feuerstein gibt selbst der Darstellung einer Schiffs sirene eine gewisse Tiefe und eine leichte tragische Note. Da sich die drei anwesenden Besucher als große Fans des Satire-Magazins MAD entpuppt hatten, bei dem Feuerstein jahrelang Chefredakteur war, bekommen alle noch ein signiertes Heft und gehen glücklich nach Hause.

»WDR 5 spezial«

Silvester mit Herbert Feuerstein und Thomas Hackenberg

WDR 5

SA / 31. Dezember/ 23:05 – 1:00

DAS SCHÄRFSTE ÜB

DVB-T steht für das mobile Überall-Fernsehen. Im März 2017 wird es von DVB-T2 HD abgelöst. Wolfgang Wagner, WDR-Direktor für Produktion und Technik, beantwortet Fragen rund um das neue digitale hochauflösende Antennenfernsehen.

Herr Wagner, gibt es in diesem Jahr Innovationen auf dem Mediensektor, die unsere Leser interessieren könnten? Sie waren beispielsweise auf der Internationalen Funkausstellung (IFA) in Berlin, aber sicherlich auch auf Hightech-Messen im Ausland.

Ich erkenne im Moment zwei dominante Trends: Zum einen ist dies die Entwicklung hin zu immer besserer technischer Qualität. HDTV ist zwar noch nicht komplett eingeführt, auf den Messen finden wir aber immer mehr, größere und bessere Displays. Full-HD, 2K, 4K oder 8K sind die Schlagworte, die für immer höhere Auflösung, mehr Bewegungsschärfe sowie brillantere Farben stehen. Und da darf der gute Ton natürlich auch nicht fehlen: Dolby Digital, AAC und 3D-Audio beziehungsweise Immersive Audio sind hier die Schlüsselworte.

Zum anderen erkenne ich einen Trend zu immer mehr Mobilität. Konsumieren, kommunizieren und kollaborieren von jedem Ort der Welt, zu jeder Tageszeit, mit immer mehr Funktionalitäten. Die Leistungsfähigkeit der Smartphones hat inzwischen die von Großcomputern der 1990er Jahre erreicht oder sogar übertroffen. Wen wundert es dann, dass die Grenzen zum IOT – „Internet der Dinge“ – und den Anwendungen im „Smart Home“ fließend sind. Die Digitalisierung ist nicht mehr aufzuhalten. Nicht unterschlagen möchte ich eine weitere positive Erkenntnis: DAB+ nimmt inzwischen einen immer größeren Raum ein; das war auch beispielsweise auf der diesjährigen IFA klar zu sehen. Geräte ab 30 bis 50 Euro sind keine Seltenheit mehr. Der Durchbruch scheint auch hier endlich geschafft zu sein.

Auch die ARD hat mit DVB-T2 HD Neues zu bieten. Was verbirgt sich hinter dieser Abkürzung?

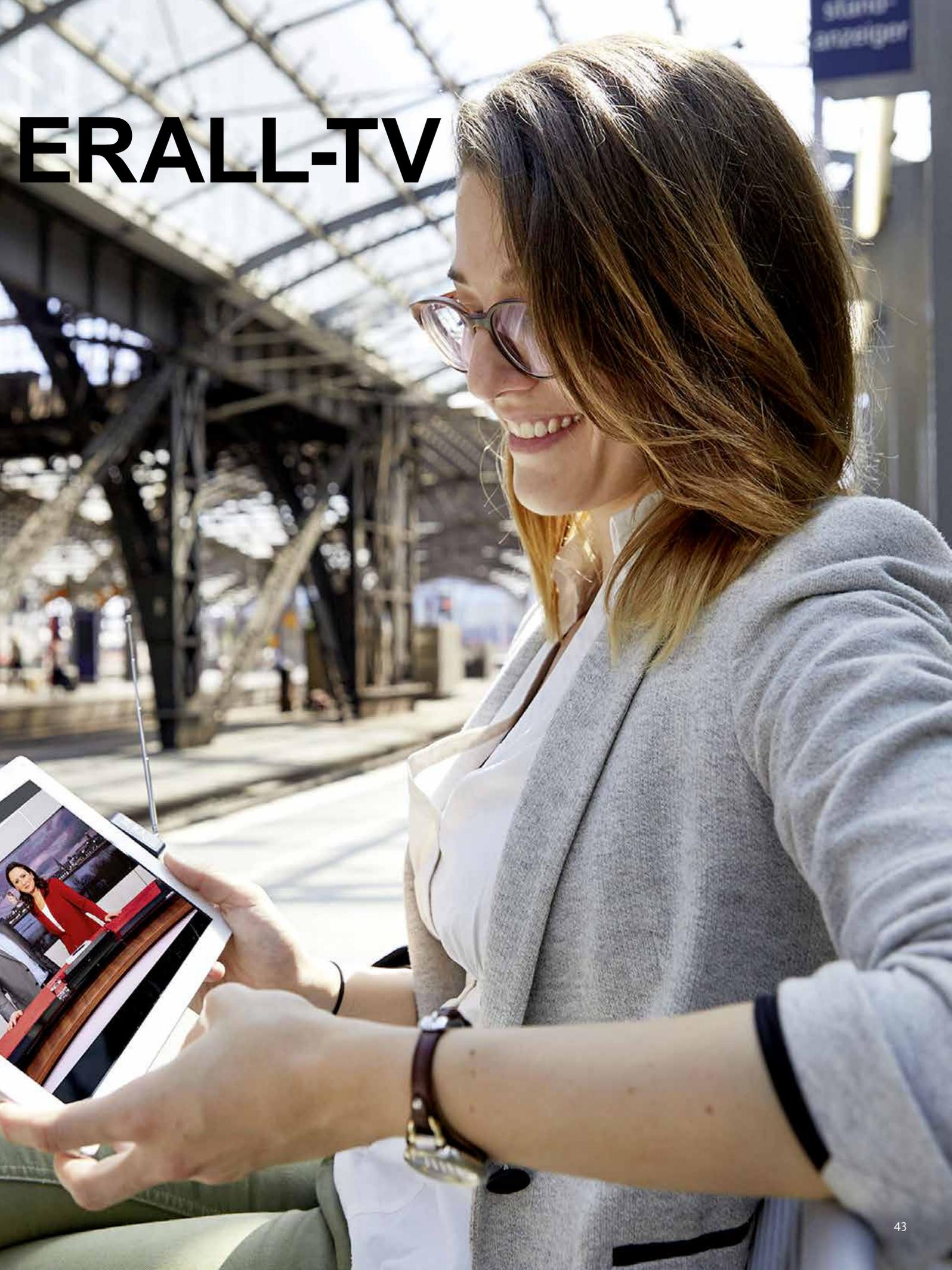
DVB-T2 HD steht für das neue digitale und hochauflösende Antennenfernsehen: „Digitales Terrestrisches Fernsehen 2 in HDTV“. Mit dem Claim „Kleine Antenne – großes Fernsehen“ löst es das heutige DVB-T ab und schließt qualitativ insbesondere zum Satelliten auf, wo HDTV ja bereits seit Jahren etabliert ist.

Rund eine Million Haushalte in NRW empfangen ihr Fernsehprogramm über DVB-T. Warum lohnt sich für sie die Umstellung?

Da gibt es mehrere gute Gründe. Zunächst einmal ist das größere Programmangebot zu nennen. Neben den 20 öffentlich-rechtlichen Programmen sind in vielen Ballungsgebieten zehn bis 15 private Programme zu sehen – und weitere sollen folgen. Insgesamt ein Programmangebot, welches die Bedürfnisse vieler Menschen abdeckt. Darüber hinaus spricht die Verbesserung der technischen Qualität für die Umstellung. HDTV, ja sogar Full-HD, wird zum Standard, und mit dem neuen Bild-Codierverfahren HEVC sind wir weltweit vorne. Hinzu kommen die mobilen und portablen Empfangsmöglichkeiten. Hervorzuheben sind aber auch die erweiterten Funktionen. Über DVB-T2 HD wird man mit geeigneten Geräten auch Zugang zum Internet haben können. Der Zugriff auf das Web gelingt damit ebenso wie beispielsweise auch der Empfang vieler Programme, die über das Internet gestreamt werden. →

Egal, ob man mit dem iPad oder dem Smartphone fernsieht, mit dem TV-Gerät zu Hause im Wohnzimmer, auf der Terrasse oder im Garten: Von März an garantiert DVB-T2 HD den mobilen TV-Genuss in höchster Bildqualität. Foto: WDR/Langer

ERALL-TV



Gibt es auch Vorteile gegenüber dem Empfang über Kabel oder Satellit?

Da ist als erstes der mobile Empfang zu nennen. Beim Kabel benötigt man grundsätzlich den Zugang zu einem „stationären“ Kabelanschluss. Und für den Satellitenempfang genügt auch keine kleine Stabantenne. Hier muss man grundsätzlich auf eine Satellitenschüssel zurückgreifen.

Nicht vergessen darf man schließlich den Kostenfaktor. Für den Empfang von DVB-T2 HD benötigt man lediglich einen günstigen Empfänger oder einen geeigneten Fernseher und eine kleine Antenne. Der Empfang der öffentlich-rechtlichen Programme ist darüber hinaus frei – ohne jegliche laufende Kosten. Und für die Programmanbieter, also auch für den WDR, gibt es ebenfalls Positives zu vermerken: Wir sparen mit der Umstellung deutlich bei den Kosten für die Verbreitung und den Senderbetrieb.

Und was muss der Zuschauer konkret unternehmen, wenn er auf DVB-T2 umstellen will?

Der Zuschauer muss sich lediglich einen geeigneten Empfänger, also entweder eine Set-Top-Box oder einen integrierten Fernseher sowie eine kleine Antenne kaufen, falls er nicht schon eine für DVB-T besitzt. Die geeigneten Geräte sind grundsätzlich an dem grünen Logo zu erkennen. Dann wird er nach der Umstellung noch einen Sendersuchlauf durchführen müssen und, falls unbedingt gewünscht, die Programme nach seinen eigenen Wünschen in der Reihenfolge sortieren. Das war's auch schon!

Vielleicht noch einen ergänzenden Hinweis: Die Kommerziellen nennen die Plattform, über die sie mit DVB-T2 verbreitet werden, freenet TV. Wer diese sehen möchte, muss beim Kauf des Empfängers auf die vom Plattformbetreiber genannten Eigenschaften und Anforderungen achten.

Kann er jetzt schon umstellen oder muss er bis zum 29. März 2017 warten?

Mit den richtigen Empfängern – grünes Logo beachten! – kann man auch heute schon



„Konsumieren, kommunizieren und kollaborieren von jedem Ort der Welt.“
Wolfgang Wagner, WDR-Direktor für Produktion und Technik Foto: WDR/Sachs

Das neue Überall-Fernsehen DVB-T2 HD: Mehr Programme in bester Bildqualität und neue Funktionen

umstellen. Diese Geräte sind „abwärts-kompatibel“ und können in der Regel auch die heutigen DVB-T-Signale empfangen. Zum Empfang der privaten Programme sind die Hinweise von freenet TV zu beachten.

Wird DVB-T2 HD in ganz NRW angeboten oder nur in einzelnen Regionen?

Da hilft der Blick auf die Landkarte: In der Region Köln, Bonn, Aachen, Niederrhein, Ruhrgebiet/Rheinschiene, Düsseldorf erfolgt die Umstellung in der Nacht vom 28. auf den 29. März 2017. Im Frühjahr 2018 folgen die Regionen Münsterland und Ostwestfalen. Und mit der Umstellung in der Region Südwestfalen schließen wir das Projekt im Frühjahr 2019 ab. Danach werden rund 90 Prozent der Fläche und 95 Prozent der Bevölkerung in NRW die öffentlich-rechtlichen Programme empfangen können. Das private Programmangebot wird in der ersten Umstellungsphase parallel in denselben Gebieten aufgeschaltet. Den Ausbau der Verbreitung in den weiteren Gebieten werden die privaten Programmanbieter nach bisherigem Kenntnisstand aber nicht oder nur bedingt mitgehen.

Nach der Umstellung ist beim digitalen Antennenfernsehen nur noch das neue DVB-T2 HD zu empfangen.

Ist das neue DVB-T2 Angebot für das Publikum kostenfrei?

Grundsätzlich sind sowohl die öffentlich-rechtlichen als auch die privaten Programmveranstalter dabei. Die Programme von ARD und ZDF sind, wie bisher, weiterhin frei empfangbar und über den Rundfunkbeitrag abgegolten. Die privaten Programme werden ebenfalls in vielen Regionen über die freenet TV-Plattform empfangbar sein. Hierfür ist jedoch ein Entgelt zu zahlen.

Kann das Publikum über DVB-T2 HD auch die »Lokalzeit« sehen?

Natürlich, es ist für uns eine der wichtigsten Anforderungen, unsere treuen Zuschauer in der Region zu erreichen. Alle elf »Lokalzeiten« werden auch zukünftig und mit noch besserer Bildqualität zu empfangen sein.

Welche weiteren Vorteile hat DVB-T2 HD?

Da gibt es mehrere. Zunächst einmal möchte ich die vielfältigen Möglichkeiten, die sich mit der HbbTV-Technik ergeben, nennen: barrierefreier Zugang über Videotext, Untertitel, Audiodeskription. Die neuen Funktionalitäten, die sich durch die nahtlose Verbindung mit dem Internet ergeben, ermöglichen darüber hinaus den Zugriff auf die Web-Angebote sowie auf die Mediatheken. Und schließlich kann man über die in der Entwicklung befindliche App zukünftig auch ganz leicht auf die Streaming-Angebote zugreifen.

Herr Wagner, über welchen Weg schauen Sie eigentlich fern?

Sie werden sich nicht wundern: als Technik-Begeisterter über mehrere Wege. Ich besitze eine eigene Satellitenanlage, habe Zugang zum Kabel in Köln und empfangen auch terrestrische Sender, und nicht zuletzt nutze ich mein iPad und Smartphone auch, um unterwegs fernzusehen oder Radio zu hören.

Die Fragen stellte Kristina Bausch

Die Beste

Martina Eßer, Anchor-Frau von »WDR aktuell«, ist als beste Moderatorin 2016 mit dem Bremer Fernsehpreis ausgezeichnet worden.

„Von der ersten Sekunde an beansprucht sie unsere Aufmerksamkeit und lässt uns nicht mehr los. Ihre Wortspiele führen uns erst einmal aufs Glatteis, um dann doch beim nächsten Thema zu landen, unglaublich präzise und auf den Punkt. Hier steht eine Moderatorenpersönlichkeit, die weiß, was sie will und was sie kann.“ Sie, das ist Martina Eßer, die Mitte November im Wettbewerb der ARD-Fernsehregionalprogramme in der Kategorie „Die beste Moderatorin / der beste Moderator“ gewann. Die Botschaft erreichte die WDR-Journalistin während ihrer Vorbereitung der Freitagabend-Ausgabe von »WDR aktuell«. Überbringer der guten Nachricht: Moderator und



Martina Eßer bereitete sich gerade auf die aktuelle Sendung vor, als sie von ihrer Kür zur besten Moderatorin erfuhr. Sie wurde inklusive Redaktion zur Preisverleihung mit Frank Plasberg zugeschaltet. Foto: Radio Bremen/Bahlo

Juryvorsitzender Frank Plasberg. Eßer wurde zur Preisverleihung, organisiert von Radio Bremen, zugeschaltet. Außerdem wurde an dem Abend ein Beitrag aus der »Lokalzeit OWL« ausgezeichnet. Der Film »Wir sind schwul und behindert und lieben

uns“ von Bärbel Wegener aus dem WDR Studio Bielefeld erhielt eine „Lobende Anerkennung“. Die Begründung der Jury: „In diesem Beitrag ist jeder Satz eine Überraschung.“ *EB*

WDR 3 sendet „Türkei unzensuriert“



Can Dündar (r.) and Erdem Gül (l.), die ehemaligen Chefredakteure der türkischen Zeitung Cumhuriyet, nach ihrer Verurteilung wegen Spionage und Landesverrats. Foto: EPA/SEDAT SUNA

Wer sich derzeit in der Türkei als kritischer Journalist versteht, der lebt gefährlich. Kritische Berichterstattung ist dort seit Verhängung des Ausnahmezustands praktisch unmöglich geworden, unbequeme Journalisten werden mundtot gemacht, verlieren ihre Arbeit oder landen im Gefängnis. Das vierteilige Radioprojekt „Türkei unzensuriert“,

sie in ihrer Heimat nicht mehr öffentlich sagen dürfen. Woche für Woche erzählen sie, wie sich der Alltag in der Türkei verändert hat, wie Bürgerrechte und Freiheiten mehr und mehr beschnitten werden, wie sie selbst mit diesen tiefgreifenden Veränderungen in ihrem Heimatland umgehen und welche aktuellen Ereignisse sie umtreiben.

eine Zusammenarbeit zwischen der WDR 3-Hörspielredaktion und der Chefredaktion des WDR-Hörfunks, gibt jenen Journalisten eine Stimme, die in ihrem Land verstummt sind.

Seit Ende November sprechen fünf türkische Journalisten und Schriftsteller auf WDR 3 in ihren Berichten aus, was

Zu hören sind der ehemalige Chefredakteur von Cumhuriyet, Can Dündar, der in seiner Heimat wegen Spionage und Landesverrats verurteilt wurde, Bülent Mumay, der frühere Online-Chef der Hürriyet-Gruppe, der auf Druck der Regierung entlassen wurde, die Schriftstellerin und Journalistin Gönül Kivılcım, die in Istanbul Mahnwachen für Gefangene organisiert, Hatice Kamer, die als eine der letzten Journalisten aus kurdischen Gebieten berichtet, sowie der Istanbul Journalist Kürşat Akyol.

Die Sendungen stehen nach Ausstrahlung befristet zum kostenlosen Download zur Verfügung. Redaktion: Helga Schmidt, Martina Müller-Wallraf. Das Projekt wird im WDR Fernsehen (unter anderem »Aktuelle Stunde«) sowie auf WDR.de begleitet. *EB*

Türkei unzensuriert

WDR 3

MI / 7. und 14. Dezember /
19:04 – 20:00

Die ersten beiden Sendungen unter
wdr.de/k/tuerkeiUnzensuriert



„WETTBEWERB IST

Am 17. November leitete Ruth Hieronymi (69) ihre letzte Sitzung: Nach 25 Jahren verabschiedete sich die CDU-Politikerin aus dem WDR Rundfunkrat. Sieben Jahre lang hatte sie den Vorsitz inne. „Ein Privileg“, wie sie sagt, Veränderungen in einer so dynamischen Zeit mitgestaltet zu haben.

„In bewegten Jahren eine kritische und verlässliche Ansprechpartnerin in allen Belangen“ – mit diesen Worten würdigte WDR-Intendant Tom Buhrow die langjährige Vorsitzende des WDR Rundfunkrates, Ruth Hieronymi, die am 17. November ihre letzte reguläre Sitzung leitete. Sie habe den eingeschlagenen Kurs des WDR mit großem Sachverstand und strategischem Geschick begleitet und kontrolliert, sagte Tom Buhrow. Dabei sei es ihr besonderes Verdienst, die Rolle des Rundfunkrates nach innen wie nach außen gestärkt zu haben. Anfang Dezember reicht Ruth Hieronymi ebenso



Anfang Dezember reichen Ruth Hieronymi, langjährige Vorsitzende des WDR Rundfunkrats, und ihr Stellvertreter Friedhelm Wixforth (z. v. r.) den Staffelstab an ihre Nachfolger weiter. Außerdem im Bild (v. l.): WDR-Intendant Tom Buhrow, Dr. Ludwig Jörder, Vorsitzender des WDR Verwaltungsrates, und Prof. Dr. Karsten Rudolph, ebenfalls Stellvertreter von Ruth Hieronymi.

Fotos: WDR/Sachs

GUT!“

wie ihr Stellvertreter Friedhelm Wixforth den Staffelstab an ihre Nachfolgerin oder ihren Nachfolger weiter. Dann konstituiert sich der neue WDR Rundfunkrat mit seinen zukünftig 60 ehrenamtlichen Mitgliedern, die von verschiedenen Verbänden und Institutionen des Landes NRW für fünf Jahre entsandt werden.

In die Amtszeit des 11. Rundfunkrates fielen wichtige Personalentscheidungen wie die Wahl des Intendanten und mehrerer Direktoren. Das unabhängige Aufsichtsgremium begleitete intensiv die Maßnahmen des Hauses, die eingeleitet wurden, um die

finanzielle Situation des WDR wieder auf eine solide Basis zu stellen. Zu den weiteren großen Themen zählten die umfassenden Programmreformen in Fernsehen und Hörfunk, die Sportberichterstattung und der Erwerb von Übertragungsrechten, die Novellierung des WDR-Gesetzes sowie die Rolle des öffentlich-rechtlichen Rundfunks im Zusammenhang mit dem transatlantischen Freihandelsabkommen TTIP.

25 Jahre lang gehörte die frühere Europa-Abgeordnete Ruth Hieronymi dem Rundfunkrat an, 2009 übernahm sie dessen Vorsitz. Spielten sich die Sitzungen des Rates lange Zeit hinter geschlossenen Türen ab, so sind die Zusammenkünfte heute grundsätzlich öffentlich – ausgenommen sind lediglich Tagesordnungspunkte, die etwa Fragen des Datenschutzes oder unternehmerische Aspekte berühren. Damit hat Ruth Hieronymi erreicht, was ihr von Beginn an besonders am Herzen lag: die Arbeit des Gremiums transparenter und für die Öffentlichkeit verständlicher zu machen. Die bisherigen Erfahrungen sind positiv: Bei den Sitzungen nutzen jeweils zwischen zehn und 20 Besucher die Möglichkeit, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.

„Zeitfenster nutzen!“

Diese Transparenz ist für Ruth Hieronymi auch deshalb so wichtig, weil sich die öffentlich-rechtlichen Sender für ihre Aufgabe zunehmend rechtfertigen müssen. Sie sieht den wichtigsten Grund hierfür in einem stark gewachsenen Medienangebot: „Wir hatten ursprünglich die Alleinstellung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, dann kamen die privaten Sender hinzu, und seit den 90er Jahren entwickelt sich mit der Digitalisierung und dem Internet der Wettbewerb in einem riesigen Umfang. Damit verstärkt sich der Legitimationsdruck auf ein Angebot, für das jede Bürgerin und jeder Bürger zahlt.“ Dies sei eine absolut nachvollziehbare Entwicklung, auf die der öffentlich-rechtliche Rundfunk dringend Antworten finden müsse.

Der Wettbewerbsdruck hat für sie aber auch eine positive Seite. Er führe dazu, dass stärker über Aufgaben und Profile der Sender nachgedacht würde. Das schaffe Innovationen und eine stärkere Orientierung am besonderen Auftrag des öffentlich-rechtli-

chen Rundfunks. Als Beispiel nennt sie das junge Online-Angebot „Funk“, das in einem breiten Konsens innerhalb der ARD und mit der Politik umgesetzt wurde und das sie als „Riesenchance“ für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk sieht.

Ruth Hieronymi ist es ein besonderes Anliegen, dass der WDR diesen Weg konsequent weitergeht. Denn sie hat in den vergangenen Jahren selbst erlebt, wie schnell sich die technischen Bedingungen ändern, und dass die Zeitfenster, darauf zu reagieren, immer enger werden. „Wenn man diese Zeitfenster nicht nutzt, dann hat man Chancen versäumt“, glaubt sie.

Sie hat übrigens die Erfahrung gemacht, dass man durch den härteren

Ihr besonderes Verdienst ist es, die Rolle des Rundfunkrats gestärkt zu haben.



„Eine kritische und verlässliche Ansprechpartnerin.“ Intendant Tom Buhrow verabschiedet die Rundfunkratsvorsitzende Ruth Hieronymi.

Wind von außen stärker zusammengerückt ist, sowohl innerhalb des Rundfunkrates, aber auch in der Zusammenarbeit mit dem Haus. Angesichts ihrer langjährigen Tätigkeit für den WDR und ihrer persönlichen Lebenssituation – sie ist gerade 69 geworden – sei es nun Zeit für einen Wechsel an der Spitze des Gremiums. Ihr Blick zurück ist positiv – sie empfindet es als ein Privileg, dass sie die Veränderungen in einer solchen dynamischen Zeit mitgestalten konnte. Und der Blick nach vorne ist es auch: „Ich kann gut loslassen.“

Kristina Bausch



Haben seit
Jahren eine liebe-
volle Beziehung:
die Maus und ihr
Redakteur
Foto: WDR/Anneck

Einer von uns:
JOACHIM LACHMUTH

„Zeig mir nochmal den Übergang“, bittet Joachim Lachmuth den Cutter. Harry Steinhäuser geht im Film etwas zurück. Und nochmal: Ende der Sachgeschichte, Beginn des nächsten Maus-Spots. „Ich hätte gern ein kleines bisschen mehr Schwarz“, sagt Lachmuth. Und nochmal zurück. Steinhäuser verlängert die Schwarzblende, die beide Stücke trennt. Der Redakteur hat sich den Spitznamen „Joe Black“ erworben, weil er besonders viel Wert auf Schwarzblenden legt. Er scherzt: „Im Laufe der Jahre habe ich der ARD schon ganz schön viel Schwarzbild beschert.“ Das sei wie ein Luftholen, ein kleiner Moment des Innehaltens, findet er. Jetzt sitzt er seit fast einer Stunde mit dem Cutter zusammen und arbeitet an der Maus-Folge, die am kommenden Sonntag gesendet werden soll: Maus-Spots, Lach- und Sachgeschichten, Vor- und Abspann müssen so zusammengefügt werden, dass die Sendung eine vorgegebene Länge erreicht – und wie aus einem Guss wirkt. „Wie lang sind wir jetzt“, fragt Lachmuth. Die Länge ist o.k., gibt der Cutter zurück. Mit An- und Absage wird es auf 29 Minuten hinauslaufen. Je nachdem, was vor oder nach der Maus im Ersten läuft, muss die Sendung auch schon mal länger oder kürzer sein. Aber so passt es.

Jede Woche neu

Bevor die Sendung zusammengeschnitten werden kann, liegt vor dem Redakteur ein „Sack voll Arbeit“. In der sechsköpfigen Redaktion hat jeder einen anderen Schwerpunkt: Manche Kollegen kennen die Mäuse-Spots besonders gut oder produzieren die Lachgeschichten – Lachmuth ist für die Planung der Sendung und die Sachgeschichten zuständig. In seinem Büro im Kölner Vierscheibenhaus hängen an der sogenannten „Planungswand“ 52 Blätter; eins für jede Sendung des Jahres. Wann immer Lachmuth eine Idee hat, klebt er ein Post-it auf die entsprechende Seite. Um planen zu können, sucht er sich einen Anker, um den herum er die Sendung konzipiert. Die aktuelle Folge hat er um die Trickfilme zum Kinderbuch „Rico und Oskar“ gebaut. Darin spielt unter anderem eine Taschenlampe eine wichtige Rolle. Dazu passt die Sachgeschichte „Wie funktioniert eine Taschenlampe?“ Ralph Caspers hat die Lampe auseinandergenommen und an einem Modell den Stromkreis veranschaulicht. Für Lachmuth sind das schon die wichtigsten Bausteine der Folge. Im Austausch mit den Kollegen werden die passenden Mäuse-Spots ausgesucht – und damit geht es dann in die MauSi, die Maus-Sitzung. Wenn sein Konzept dort besteht, kann produziert werden.

Während die Maus für den kommenden Sonntag den letzten Schliff bekommt, muss Lachmuth auch schon die Sachgeschichten für die späteren Sendungen abnehmen. Dazu trifft er sich

Woche für Woche plant und gestaltet Joachim Lachmuth (56) eine neue Ausgabe der »Sendung mit der Maus«. Der Redakteur hat ein inniges Verhältnis zu seinem be- und geliebten orangefarbenen Star. Da ist er nicht nur einer von uns, sondern einer wie wir alle.

mit Jan Marschner bei Flashfilm, der Produktionsfirma von Maus-Urgestein Armin Maiwald. Marschner hat eine Winzerfamilie über ein Jahr mit der Kamera begleitet. Heute geht es um den letzten Teil, die Weinlese. Marschner zeigt das Filmmaterial und trägt den geplanten Text vor, den Armin Maiwald später einsprechen wird.

Anschaulichkeit geht vor

Redakteur Lachmuth muss die charakteristische Maus-Erzählweise im Blick behalten. „Jedes Bild erzählt eine Geschichte“, erklärt er. „Wenn

das Bild nichts sagt, schneiden wir es raus.“ Außerdem zieht er ein selbst gebautes Modell immer einer Grafik vor. So wie bei dem Film über die Winzerfamilie. Da hat das Maiwald-Team eine Mini-Weinpresse gebaut, die im Prinzip wie die echte Presse funktioniert. So bekommen die jungen Zuschauer eine Idee davon, wie der Saft aus den Weintrauben herauskommt. „Wir erzählen das eben nicht nur – wir zeigen es auch“, fasst Lachmuth das Erfolgsrezept zusammen. Er versteht sich als erster Zuschauer: „Ich versuche immer, die Filme ganz naiv zu betrachten. Dann fallen mir die Fragen auf, die der Film beantworten muss.“ Übrigens sind die Beiträge durchaus auf Wiederverwertbarkeit angelegt. „Wir erwirtschaften echtes Programmvermögen“, erläutert Lachmuth. Anders als im Aktuellen gibt es bei der »Maus« keine Filme für den einmaligen Gebrauch. „In Abständen holen wir die guten Sachen immer mal wieder hervor.“

Ute Riechert

Die Sendung mit der Maus

Das Erste

SO / 4. Dezember / 8:15

SO / 11. Dezember / 9:30

SO / 18. Dezember / 8:30

SO / 25. Dezember / 9:40

Wie werde ich Maus-Redakteur?

Die Voraussetzungen für Bewerbungen auf Redakteurstellen sind beim WDR klar umrissen und gelten auch für die Programmgruppe Kinder und Familie. Unsere Sendung besteht aus drei Teilen: den Mäuse-Spots, den Lachgeschichten und den Sachgeschichten. Ein Redakteur der »Sendung mit der Maus« darf und soll auf einem dieser Felder seine Hauptqualifikation haben – aber die Bereitschaft mitbringen und allwöchentlich erneuern, über den Tellerrand des eigenen Beitrags zu schauen und die Sendung als Ganzes zu sehen. Oft arbeiten wir mit Künstlern, was voraussetzt, sich gerne mit eigenwilligen Menschen auseinanderzusetzen. Die lange Tradition dieser außergewöhnlichen Sendung sollte Interessenten nicht einschüchtern – wir wünschen uns immer neue Vorschläge und gerne verrückte Ideen!



Brigitta Mühlenbeck, Leiterin der Programmgruppe Kinder und Familie
Foto: WDR/Sachs

Auf einen Kaffee mit Cordula Stratmann

Acht lange Jahre war es still um Annemie Hülchrath, die Kölnerin mit der adretten Frisur und der herzlichen, aber schonungslosen Art. Nun heißt es Weihnachten zur Freude ihrer Fans: »Annemie kommt!«. Nach Improvisations-Comedy, Fernsehserien und Kinofilmen, Kolumnen und drei neuen Büchern schlüpft Cordula Stratmann wieder in altbackene Kostüme, toupiert sich die Haare und trifft Prominente: Als Annemie besucht sie Til Schweiger und reist nach New York zu Ute Lemper. Über das kleine Comeback sprechen wir bei einem Kaffee im Café Feinkost Berens in der Kölner Südstadt.



Mit der Wiederkehr von Annemie macht sich Cordula Stratmann „auch selbst eine Freude“. Foto: WDR/Anneck

Annemie Hülchrath war lange weg. Was bringt sie jetzt zurück?

In den vergangenen acht Jahren haben mich immer wieder Leute auf der Straße und in Interviews die Journalisten gefragt, auch außerhalb Nordrhein-Westfalens, ob die Annemie nochmal wiederkommt. Sie wurde wohl sehr vermisst. Und mit ihrer Wiederkehr mache ich mir auch noch selbst eine Freude.

Wie geht es denn Helmut?

Helmut ist jetzt in dem Alter, wo er auszieht. Aber das möchte Annemie nicht breittreten. Zum Schutz des Privatlebens von Helmut nur so viel: Er zieht jetzt mit Daniel zusammen. Die Frage ist aber noch nicht beantwortet, wie man eine bezahlbare Wohnung für ein schwules Hundepaar kriegt.

Annemie hat vielleicht gerade noch ein Problem. Sie fliegt nach New York.

Ich bitte Sie! Das ist doch kein Problem, wenn Ute Lemper sie nach New York einlädt! Das ist die pure Freude! Bis auf ihre Flugangst, Angst vor Aufzügen und ihre Höhenangst. Hoffentlich wohnt Frau Lemper parterre.

Annemie gibt es bereits seit 25 Jahren in Ihrem Leben. Woher kommt sie?

Ich liebe die rheinische Mentalität, wenn sie im positiven Gewand daherkommt: grundsätzlich freundlich, grundsätzlich arglos – was gar nichts mit Dummheit oder Schlichtheit zu tun hat! Ich kann in die Figur so gut das hineinlegen, was ich hier im Rheinland häufig beobachte: lieber miteinander als gegeneinander. Dieses: „Och, jetzt sind wir ja nun mal alle auf der Welt, da machen wir es uns doch lieber schön als nicht schön.“ Mit diesem Motor bewegt sich auch Annemie durch die Welt.

Inspiration finden Sie überall?

Ich gehe stets mit offenen Augen durch die Welt, und was Menschen an der Supermarktkasse von sich geben, ist manchmal nicht zitierbar, und manchmal ist es regelrecht weise. Ich jongliere mit beidem. Annemie ist zutiefst menschlich. Sie ist interessiert, rechnet ihre kleine Welt hoch und die große Welt klein. Deshalb wird Annemie gemocht, und deswegen wurde sie wohl auch so vermisst.

Wie um alles in der Welt bleiben Sie ernst, etwa wenn Annemie erzählt, dass sie ihrem Pudel jeden Morgen die Locken drehen muss?

Wenn das Gegenüber losprustet, beobachtet Annemie das eher als interessanten Gefühlsausbruch. Im Moment, in dem ich Annemie bin, gibt es auch nur Annemies Realität, nicht die von Cordula Stratmann.

Sie sind Komikerin, spielen in Filmen und Serien mit, schreiben Bücher und haben eine Familie.

Wie bekommen Sie all das unter einen Hut?

Das ist Jonglage, und unter einen Hut bekommt das niemand. Entweder man spart an beruflichen Möglichkeiten, oder man spart an Familienbeziehung, so einfach geht die Gleichung. Die Geschichte von der Quality-Time stelle ich gründlichst in Frage, das soll nur flüchtige Eltern trösten. Wenn du nicht da bist, dann fehlst du halt, das kannst du nicht nachholen. Ich habe mich entschieden, nicht alle beruflichen Chancen wahrzunehmen, und für mein Leben war das die richtige Entscheidung.

Woran arbeiten Sie derzeit?

Ich sitze gerade am nächsten Buch. Neben dem Nach-außen-Gehen beim Spiel liebe ich die Abgeschiedenheit und den Schreibprozess. Ohne Schreiben könnte ich mir mein Leben nicht vorstellen, das wäre wie ein Leben ohne Musik.

Worum geht es, können Sie schon etwas dazu sagen?

Nein, ich habe angesetzt, aber bei mir entsteht so etwas beim Schreiben. Ich habe eine Idee von der Reise, auf die ich mich gebe. Aber welche Ideen mir diese Figuren mitteilen werden, über die ich schreibe, das erfahre ich erst noch.

Können wir auf weitere Annemie Hülchrath-Folgen hoffen?

Es gibt jetzt erstmal diese zwei schönen kleinen Besuche von Annemie. Aber in der Vorbereitung habe ich gemerkt: Es gibt so viele Ideen und mögliche Begegnungen, das macht wieder großen Spaß. Ich hatte damals aufgehört, weil ich der Figur müde wurde und dachte: Auf keinen Fall gehe ich als Annemie Hülchrath ins Grab. Dass sie mir jetzt neu begegnet, nehme ich mit Freude wahr.

Mit Cordula Stratmann sprach Ina Sperl

»Annemie kommt!«

WDR FERNSEHEN

MO / 02. Januar 2017 / 22:10

DI / 03. Januar 2017 / 22:10

Hotlines

/ 1LIVE 1LIVE DIGGI	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 111	ARD / ZDF / Deutschlandradio BEITRAGSSERVICE WDR: Service-Hotline	+49 (0) 1806 999 555 55 *
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 110 1live@wdr.de		
/ WDR 2	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 222	DasErste Zuschauerredaktion Verkehrsinfo (Sprachserver)	+49 (0) 89 59002 3344 + 49 (0) 221 168 030 50
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 220 wdr2@wdr.de		
/ WDR 3	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 333	Radioprogramminformation Besucherservice	+ 49 (0) 221 220 29 60 + 49 (0) 221 220 67 44
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 330 wdr3@wdr.de		
/ WDR 4	Hörertelefon	+ 49 (0) 221 567 89 444	Maus & Co. Der Laden (Shop WDR-Arkaden)	+ 49 (0) 221 257 21 34
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 440 wdr4@wdr.de		
/ WDR 5	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 555	WDR im Internet	www.wdr.de
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 550 wdr5@wdr.de		
/ KIRAKA	Hotline	0800 220 5555 kiraka@wdr.de	WDR per Post	Westdeutscher Rundfunk Köln 50600 Köln
* 20 Cent pro Anruf aus dem deutschen Festnetz, max. 60 Cent pro Anruf aus dem deutschen Mobilfunknetz				
/ FUNKHAUS EUROPA	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 777	 WDR print als blätter- bares PDF print.wdr.de	 WDR print abonnieren wdr.de/k/print-abo
	Faxline	+ 49 (0) 221 567 89 770 funkhauseuropa@wdr.de		
/ WDR FERNSEHEN	Hotline	+ 49 (0) 221 567 89 999		

Impressum

Herausgegeben von der Abteilung Presse und Information des Westdeutschen Rundfunks Köln, Leiterin Ingrid Schmitz. WDR print erscheint monatlich und kann kostenlos bezogen werden.

Redaktion: Maja Lenzian (Leitung)
Redaktionsassistentz: Marita Berens, Susanne Enders
Haus Forum, Raum 102, 50600 Köln.
Telefon: 0221-220 7144
Fax: 0221-220-7108,
E-Mail: wdrprint@wdr.de

Bildrecherche: Maria Lutze (Dokumentation und Archive), Bild-Kommunikation

Titelfoto: WDR-Fotografin Melanie Grandegelang dieses Bild von Mitgliedern des Chores „Voices on the Rocks“.

Redaktionsbeirat: Anja Arp (Personalrat), Klaus Bochenek (Hörfunk), Martina Ewringmann (Marketing), Markus Gerlach (Produktion & Technik), Catrin Grabkowsky (Intendanz), Peer Hartnack (Direktion Produktion und Technik), Christiane Hinz (Fernsehen), Ulrich Horstmann (Hörfunk), Birgit Lehmann (Studio Düsseldorf), Michael Libertus (Justizariat), Dr. Wolfgang Maier-Sigrist

(phoenix), Anthon Sax (Produktion & Technik), Christiane Seitz (Personalrat) Andrea Schedel (HA Betriebsmanagement), Carsten Schewecke (Verwaltungsdirektion), Elke Thommessen (Personalrat).

Layout & Produktion: MedienDesign, Düsseldorf

Druck: Schaffrath DruckMedien, Geldern
Gedruckt auf ProfiSilk – Umweltpapier zertifiziert nach EMAS, ISO 14001, ISO 9001, OHSAS 18001, ECF, FSC®, PEFC

Redaktionsschluss der Januar-Ausgabe ist der 09. Dezember 2016

WDR
FERNSEHEN

**WEN
INTERESSIERT
SCHON
IHRE MEINUNG?
UNS!**

Ihre Meinung. Mit Bettina Böttinger.
20.15 Uhr: 29.11., 30.11., 14.12. und 15.12.

Ihr Rundfunkbeitrag für Ihre Lieblingsprogramme

MACHT DEN WESTEN AN